

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wagnispreis halbmontalich 1 Wert einstufiglich Wernigerode, bei Selbstabholung 90 Pfennig, abgeholt höchstens 1mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dömping 48. Fernruf 2914. Verlag: Halberstädter Anzeigebüro, Paul Robbe, G. m. b. H. Seemannstr. für Politik u. Wirtschaft; Kurtz, Wolfenbüttel, für den lokalen Teil; Wilhelm Rindermann, für Redakteur u. Zentrale; Carl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenspreis die nachgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Restzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle, Dömping 48 (Fernruf Nr. 2914). Selbstabholung: Wagnispreis 45/25 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 116

Mittwoch, den 22. Mai 1929

4. Jahrgang

Zeppelinunglück und Völkerverständigung.

Vorläufig werden die Dzeanflüge eingestellt.

Paris, 20. Mai. (Eg. Drohler.) Die unerwartete Landung des „Zeppelin“ bei Toul ist z. Zt. auch für die französische Öffentlichkeit das große Tagesereignis, das alles andere zurückdrängt. Zu der Beiräugung über die Hilfeleistung der eigenen Behörden und Truppen gefühlte sich die unvorhergesehene Freude über die zahlreichem Besatzungen des Dantes und der Anerkennung, die aus Deutschland herüberströmte. Ganz allgemein herrscht das Empfinden, daß das Mißgeschick des „Zeppelin“ in Wahrheit eine Glückschance für die deutsch-französischen Beziehungen geworden ist.

Man kann sagen, daß seit dem Beginn der Sachverhaltsberichterstattungen, je seit langem, keine solche Menschlichkeit und unerbittliche Wärme zum Ausdruck kam, wie sie am Sonnabend die Abkommensare einer ganzen Reihe Pariser Blätter kennzeichnet. Die Befragten, die Redaktionen und der Anzeigenteil haben ihrerseits mit ihrem Danks nicht gespart, und Edener besonders legte Wert auf die Feststellung, daß die Worte, die er vor der Fahrt in Bezug auf die französischen Behörden geäußert haben sollte, vollkommen erfüllt seien. Es sei ihm, erklärte er einem Vertreter der „Havas“ gegenüber, niemals in den Sinn gekommen, von einer Regierung in ungemüßlicher Weise zu sprechen, deren Land er eben zu überfliegen gedachte. Die deutsche Regierung legte Wert darauf, der französischen Regierung bereits am Sonnabend morgen ihren Dank auszusprechen. Der deutsche Botschafter von H. J. stellte zu diesem Zweck am Sonntag dem Luftfahrtminister einen Besuch ab.

Dr. Edener erzählt.

Stuttgart, 21. Mai. (Eg.) Dr. Edener ist am Sonntag nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Er beabsichtigt, am Mittwoch oder Donnerstag nach Toul zurückzufahren und hofft, bereits Ende der Woche das Luftschiff nach Friedrichshafen zurücktransportieren zu können. Edener erklärte: Eine Heberquerung des Dzeans kommt nicht in Frage, solange die Ursachen der Molorschäden nicht einwandfrei festgestellt sind. Ein Sabotageakt liegt keineswegs vor.

Im Verlauf eines Empfanges der Pressevertreter sprach Dr. Edener ausführlich

die Fahrt und die Notlandung

Als man sich am Freitag gegen 3 Uhr der französischen Stadt Valence genähert habe, habe plötzlich ein dritter Motor verlagert. Die Übergangswindigkeit des Luftschiffs sei beträchtlich herabgegangen, da sich mit dem Verlust jedes weiteren Motors nicht allein die vorzügliche Manövrierkraft, sondern auch der Widerstand der übrigen Propellerkräfte abschwächte. Die Geschwindigkeit sei auf 95 auf 70 km zurückgegangen. Gegen einen Wind von 55 Stundenkilometern. Das bedeute, daß das Luftschiff nur 10—15 km vorwärtskommen lie. Unter diesen Umständen und angesichts der Gefahr, daß noch ein weiterer Motor ausfallen könnte, habe er sich zu demselben Landung entschlossen. Auch in Erwägung verließ, ob diese Landung stattfinden sollte, sei ihm die Werbung überlassen worden, wonach auf der vierte Motor eine Panne aufwies. Alle vier Motoren hatten dieselben Panne gehabt, nämlich

Bruch eines Schwungradgewichts an der Turbinenwelle.

Ueber dem Flugplatz von Valence habe er jedoch 10 kräftige Winde getroffen, daß er an die notwendige sofortige Landung nicht habe gedacht werden können. Er habe das Luftschiff deshalb in ein Seitental des Gebirges gefahren, in dem Glauben, hier günstigere Windverhältnisse anzutreffen. Daraus hätten sich auch

Poincare redet.

Paris, 21. Mai. (Eg.) Der französische Ministerpräsident hielt am Montag in Douaumont bei Verdun anläßlich der Einweihung eines Kriegesdenkmals eine beachtenswerte politische Rede, in deren Verlauf er sich u. a. auch mit der Wiederherstellung befaßte. Poincare erklärte:

Wenn man auch auf gegnerischer Seite verläßt habe, durch Verleumdungen die Kriegsschuld der Zentralmächte zu verfallen, so hätte es doch dabei, daß die französische Regierung und das französische Volk 1914 eine auf frischer Luft die beiden gemeinsam haben. Die Zentralmächte hätten sich aber nicht nur darauf beschränkt, den Krieg zu erklären und dadurch jede Vermittlungsaktion unmöglich zu machen, sondern sie hätten auch das Verbrechen begangen, die beidseitige Neutralität zu verletzen. Man nimmt an, daß die feindlichen Regierungen der Zentralmächte wirklich nicht den Krieg gemacht hätten. Dann aber hätten sie allein durch ihren Gemütsfrieden gegen Belgien sich selbstverpflichtet gegenüber Belgien und gegenüber Frankreich gemacht. Eine gerechte Wiederumkehrung müßte Frankreich alles wieder geben, was es zum Wiederaufbau vorausgehört habe. Aber schon seit langem habe Frankreich auf eine günstige Regelung verzichtet müssen. Jedes Mal, wenn Verhandlungen mit den Schuldern in Gang gekommen seien, habe sich Frankreich zu Besorgnissen berechnen lassen im Interesse der Verständigung und des Friedens und noch jetzt wieder habe Frankreich die Sachverhaltsinterferenz, die man erleben habe, ausgelassen. In seinem Augenblick habe die französische Delegation die Sachverhaltsänderungen erwidert oder kompliziert. Sie habe nur daran festgehalten, den Damespahn nicht gegen eine weniger sichere oder weniger produktivere Regelung aus der Hand zu geben. Frankreich wünscht im Interesse des menschlichen Wohlbefindens der Welt, daß eine endgültige Regelung der Reparationsfrage zustande kommt,

wahrscheinlich die Festmeldungen ergeben, wonach das Luftschiff hilflos ins Gebirge getrieben worden sei. Er sei mit voller Wucht in das Gebirgsgeleise gegangen und habe dabei das Schiff mit einer laufenden Maschine zu vollkommen in der Hand gehabt, daß er zwischen den recht hohen Bergen hindurch bis zu dem höchsten Gipfel gekommen sei. Eine glatte Landung sei hier jedoch in Anbetracht der Sturmstärke nicht möglich gewesen. Auch der Versuch, nach Montclair zurückzufahren, sei ihm nicht gelungen erschienen. Er habe deshalb den einzigen möglichen Ausweg beugen müssen, etwa 200 km bis zur Riviera fliegen, was mit einer Geschwindigkeit von 100 km bei gutem Schwebewind gelungen sei.



Am den Landesplatz Toulon habe er zunächst nicht gedacht, da dieser in dem verbotenen Sperrgebiet liege. Aber noch ehe er ein entsprechendes funktentelegraphisches Besuch nach Paris gerichtet habe, sei von dort das Angebot gekommen, in Toulon zu landen. Edener äußerte u. a. nach, daß sich die Konstruktion des Schiffes ausgesprochen bewährt habe und weder von einem Stottern noch Schlingern auch bei der Höchstgeschwindigkeit die Rede sein könne. Seine Mitführungen seien im übrigen äußerst zuverlässig in Bezug auf die Zukunft des tendenten Luftschiffs.

Freien auf dem Flugplatz.

Paris, 21. Mai. (Eg.) Die Gesandten für das Luftschiff sind in Toulon eingetroffen. Mit der Montage ist begonnen. Klingeln wählten Tausende und Abertausende in Toulon, um das Luftschiff zu sehen. Zur dem Flugplatz berührte das regle Fahrzeug 50 000 Autos.

Paris, 21. Mai. (Eg.) Die Zahl der Automobile, die am 1. und 2. Pfingstfesttag auf dem Flugplatz übers den Toulon parkten, wird von der französischen Presse auf 50 000 beziffert.

aber es wäre ungerecht und unannehmbar, wenn die Kosten für die Regelung von Frankreich allein getragen werden müßten. Wir haben nicht das Recht, unsere Toten und Kriegsbeschädigten zu vergessen.

Schachts Vorbehalte.

Was die Sachverhaltsänderungen während der Pfingsttage geschäftlich haben. Paris, 21. Mai. (Eg.) Die allierten Sachverhaltsänderungen sind während der Pfingsttage nicht möglich gewesen. Am Montag haben sie nicht weniger als 9 Stunden zur Prüfung der Schachts Vorbehalte und Verteilung der deutschen Zahlungen verbracht. Wie verläuft, sollen die deutschen Vorbehalte — und zwar die Forderung nach dem Aufbringensmoralizismus und die nach der Herabsetzung der österreichischen Maßfolgelagen zur Schuldzahlung rundweg abgelehnt sein. Bei den übrigen Vorbehalten hat man sich mit einer Reihe von einigen redbollem Verwehren begnügt. Zunächstlich der Verteilung der deutschen Zahlungen scheint man vom Hauptplan wieder zum Verteilungsplan von Spa zurückgekehrt zu sein. Damit jedoch die im Hauptplan begünstigten Gläubigergruppen — also vor allem Frankreich und England — jetzt nachträglich keine allzu empfindlichen Kompensationen zu machen brauchen, sollen zu Gunsten der übrigen eine Art Ausfüllung im Falle eines deutschen Verwehrens überlassen. Gleichzeitig sind auch Rücksicht auf die Reingewinne der Reparationsbank vorgehoben.

Die amerikanischen Gesandten, zu denen das Weiße Haus nun doch nach den Verhandlungen aus Washington bereit ist, sollen für die Endregelung nur wenig ins Gewicht. Es handelt sich dabei nur um geringe Summen — etwa 5 Millionen pro Jahr, die dazu jetzt schon in die Berechnungen der Sachverhaltsänderungen eingestellt sind. Voraussetzungen sind heute Nacht nicht eine gemeinsame Sitzung der alliierten und deutschen Delegationen stattfinden.

Sir gegen Jim.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.) London, 20. Mai. (Eg. Drohler.)

Die Albert Hall, Londons größte Halle, Spawning großer Borg, 20mpfe und multitalentlicher Rednerveranstaltungen, ist von einer beinahe zehntausendköpfigen Menge bis zum Bersten gefüllt. Der ungeheure Raum liegt trotz der laulenden und aberlaulenden elektrischer Kerzen, die aus Glühbirnen strahlen, in halber Dämmerung, in der die Tausende im briten und vierten Rang nur spärlichen Licht sehen werden.

Quer über die Tribüne spannt sich ein Fahnentuch, auf dem in riesiger grüner Schrift der Name einer konservativen Tageszeitung steht, und multitalentlicher Rednerveranstaltungen, ist von einer beinahe zehntausendköpfigen Menge bis zum Bersten gefüllt. Der ungeheure Raum liegt trotz der laulenden und aberlaulenden elektrischer Kerzen, die aus Glühbirnen strahlen, in halber Dämmerung, in der die Tausende im briten und vierten Rang nur spärlichen Licht sehen werden.

Quer über die Tribüne spannt sich ein Fahnentuch, auf dem in riesiger grüner Schrift der Name einer konservativen Tageszeitung steht, und multitalentlicher Rednerveranstaltungen, ist von einer beinahe zehntausendköpfigen Menge bis zum Bersten gefüllt. Der ungeheure Raum liegt trotz der laulenden und aberlaulenden elektrischer Kerzen, die aus Glühbirnen strahlen, in halber Dämmerung, in der die Tausende im briten und vierten Rang nur spärlichen Licht sehen werden.

Zunächst blickt Sir, dem Redner referierte Teil der Tribüne über. Ein schamloser Spionier, in weißer Tunika und weißem Sweater, um von allen gesehen zu werden, tritt alle zunächst im sogenannten „Bemerkungsabteilung“, der erst schüchtern einleiste und schließlich alle mitleid. Ein Blick nach dem anderen verflingt unter hallohs und heiteren Zwischenrufen, bis zuletzt aus zehntausend Reihen seine gutmütig-registrierte britische Soldatenarmee in den Saal schmettert, das im Refrain ausstiegt, man möge ihnen folgen. Sir, in seinen alten Zornitrit packen und lächeln, lächeln, lächeln. Er erhebt, um überweltlicher Normen zu unterwerfen, einen Hosenkammer in seiner Rechten, der Zeremonienmeister im roten Frack und hielt der Veranlassung einen emertierten liberalen Politiker vor, der es übernommen hat, den Unparteilichen in diesem Spiel der Waffen und Gelänge politischer Art zu spielen.

Der Vorhänge blickt Sir, mit aufgepöhlter Verlegenheit im Kreise um. „Wo bleiben nur heute die Redner?“ fragt er erlaucht. Da tritt der Zeremonienmeister im roten Frack an den Tisch heran und schmettert den Ruf: „The Right Honourable Sir (der sehr ehrenwerte Herr) Joseph Chamberlain“ in den Saal. Nun sitzt ein bisher unsichtbarer Schweinwerfer aus dem höchsten Dampfen einen Dinstage nach dem Hintergrund des ungeheuren Saales, wo kein und ein wenig marionettentanz, der britische Innenminister seinen Auftritt macht. Der ganze Saal ruft und lächelt Beifall, ruft und lächelt, solange, bis die Rede durch die Kreise gegangen, die Siegel zum Robium erklert und zur Rechten des Vorhänge blick genommen hat. „The Right Honourable A. S. Thomas“ ruft der Zeremonienmeister — so muß die Stimme des Erzengels beim letzten Bericht klingen! — und begleitet von Frontenanklang und dem Jubel der Menge kommt im schüchternen Licht des Schweinwerfers Jim Thomas durch den Saal. Ein Mann mit kleiner Stupsnase, auf der ein Streifen schwarz und die Haken hatten verdrängt, die die Jahre unter seinen Augen ins Antlitz eingeschrieben haben. Dünne, ein wenig aschfarbene Lippen einer allfischen Amputur. Ganz jene nette, ein wenig bornierte, ganz unzeitgemäßliche alte Tante, die der geniale Korrekturist von „Evening Standard“ aus dem Innenminister zu machen pflegt. „Was Sie sagt klingen ein wenig dümmlich, ein ganz wenig beschänt — das ist nicht die Befragung, daß alles mit der Welt zum besten bestellt ist, aber unter den Göttern dieser Erde ist die Konservative Partei eines der wertvollsten. Die Veranlassung ist freundlich mit ihm, kläglich seinen Banalitäten Beifall, um ihm dann und wann ein bißchen zu stören und zu unterbrechen. Aber viele Veranlassung steht ja im Zeichen des Fair Play und so steht gleich Jim Thomas auf und fordert die Zwischenrufer auf, damit sie nicht den Ruf nach dem Saal zu verlassen, moarant Sir, dessen Ruhe bis auf weiteres gefehert ist, seinem Gegner mit der Feststellung dankt, daß Thomas stets ein anständiger Begner war. Ist und sein wird. Folender Beifall aus der Menge.

Jimmy Thomas ist da schon ein anderer Herr. Was die Veranlassung taufendmal zur größeren Hälfte aus Gegnern befehen, er hat fast angefangen, da hat er schon die Lacher auf seiner Seite. Eine warme Sicherheit geht von allem aus, was er sagt. Dieser Eisenbahnarbeiter ist eine lebendige Wiederholung aller Schwärzereien. Niemand, der ihn sieht und hört, kann einen

Dujardin freigesprochen.

Der letzte Akt des Prozesses.

Am Pfingstsonntag wurde im Dujardin-Prozess folgendes Urteil verkündet:

Das erste Urteil des Innterburger Schwurgerichts gegen den flüchtigem Franz Dujardin wird aufgehoben. Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt.

In der Begründung

Das Urteil führte der Vorsitzende zunächst aus: „Das Schwurgericht stand vor einer Aufgabe voller ganz unerwarteter Schwierigkeiten. Ein abschaulicher Mord war geschehen. Frau Jaquet und Dujardin standen vor dem Schwurgericht, das in einer eingehenden, vorurteilsfreien Verhandlung Frau Jaquet freisprach und den Angeklagten Dujardin zu lebenslänglicher Haft verurteilte. Zehn Jahre vergehen, und nun hat dieses Schwurgericht die Schuld des Angeklagten Dujardin zu prüfen. Uns trennt von den Ereignissen von damals ein Abgrund von zehn Jahren. Die damaligen Ereignisse erscheinen heute klein und unbedeutend und es bedürfte besonderer Mittel, um sie dem Gericht wieder näher zu bringen. Die Zeit hat manches in der Erinnerung der Zeugen verschleift. Die Zeugen Dujardin und Jaquet haben manche Erinnerung ungeschildert. Frau Jaquet und Dujardin, wenn sie schuldig sind, werden ihren Widerstand dagegen, durchgesetzt zu werden, verärgert haben. Auch ihre Erinnerung muß zum Teil verloscht sein. Was in der ersten Verhandlung geschah, was aus der Haltung der Angeklagten hervorzugehen schien, ist unabweisbar dahin und kann nicht zurückgeführt werden.“

Eine neue Hauptverhandlung

ist auf anderen Zeiten; denn es sind hier neue Tatsachen zu erörtern.

Ein neuer Spruch aber braucht nicht zu bedeuten, daß der erste Spruch falsch oder mangelhaft gewesen ist.

Hierzu schiederte der Vorsitzende die Einzelheiten der Mordtat.

Man hat eine Spur gesehen oder eine Spur gefunden. Verdächtige Personen seien damals in der Gegend nicht gesehen worden. Auch ein fahrlässiger Verstoß gegen den Bruder Sauerbaum oder Neumann bestimme nicht. Der Verstoß richte sich gegen die Ehefrau Jaquet und Dujardin. Die Aussagen der Frau Jaquet hätten auf ihre Zuverlässigkeit scharf geprüft werden müssen. Das Gericht habe keine Feststellungen zu Ungunsten ihrer Zueign getroffen.

Frau Jaquet habe ihre Aussagen klar gemacht. Sie habe auch politische Unrichtigkeiten angedeutet. Beispielsweise hätte sie nach ihren Angaben feststellen an der Schwelle des Schlafzimmers Blut verlieren müssen; in Wirklichkeit habe die Blutspur jedoch zwischen den Betten gelegen. Es sei also erwiesen, daß hier Frau Jaquet eine bewußt falsche Angabe gemacht habe. Frau Jaquet habe weiterhin von einer dunklen Gestalt zwischen den Betten gesprochen. Die Experimente, die das Gericht unter sehr ähnlichen Verhältnissen wie vor zehn Jahren im Vorhaus gemacht habe, hätten die Unrichtigkeiten auch ihrer Bekundungen erwieken.

Wenn Dujardin die Tat selbst begangen hätte, müßte er dafür Beweise gehabt haben. Eine Feststellung zwischen ihm und Jaquet habe nicht bestanden. Auch sei nicht anzunehmen, daß er den Geldschrank heraus wolle. Denn in diesem Fall wäre die Verwüstung im Schlafzimmer unbegreiflich. Außerdem wäre unvorstellbar, daß er das Fenster vor der Tat geöffnet und das Geräusch erzeugt haben soll. Es sei auch nicht nachgewiesen, daß Dujardin die Hand des Arbeitssimmers abgedrückt habe, um sich vor Verloschung zu sichern.

Das Gericht habe weiterhin die Frage geprüft, ob der Angeklagte zusammen mit der Ehefrau die Tat begangen habe. Verdächtig sei, daß Frau Jaquet die Waffe Dujardins hatte. Bei dem Einbruch sei Werkzeug zurückgelassen. Es sei erwiesen, daß Frau Jaquet sich einige Tage vor dem Mord in Innterburg Werkzeug gekauft habe. Daher sei das Gericht zu dem Schluß gelangt, daß Frau Jaquet von dem Einbruch gewußt, wenn nicht ihn selbst getätigt habe.

Frau Höjner sei des Mordes dringlich verdächtig.

Dafür spreche auch die Abwesenheit von 30.000 M am Tage vor dem Mord. Die Angaben der Frau Höjner über diesen Punkt seien unrichtig. Wenn der erste Verstoß erst geschehen wäre, er scheine es doch unverständlich, daß weniger Tage darauf grandios eine so große Menge Geldes in den Schrank gelegt wurde. Nichts, was Frau Höjner vorgebracht habe, sei geeignet, den schwereren Verdacht gegen sie zu erschüttern. Der Verdacht gegen sie sei so stark, daß er die Grundlage des ganzen Verfahrens sein müsse.

Es sei nun die Frage, ob Dujardin als Mittäter in Frage komme. Der Fall sei denkbar, doch könne man sich keine Motive vorstellen.

Dujardin habe Heiratspläne getätigt. Aber er habe es nicht nötig gehabt, auf diesem Wege zu Geld zu kommen, das er von seiner Mutter erhalten konnte. Daß Dujardin kurz vor dem Mord im Schlafzimmer einen Schuß abgefeuert habe, könne zwar als ein Ausprobieren der Wirtung gedeutet werden, aber auch harmlos als ein Spiel mit der Waffe. Es sei verdächtig, daß Dujardin die Täter nicht sofort verloscht habe, aber von einem ausgeprochenen Bestimmungsmoment könne aus hier keine Rede sein. Die Verdachtsmomente gegen Dujardin seien nicht geeignet zur Annahme einer Mittäterschaft.

Das Ergebnis der Hauptverhandlung — so folgte der Vorsitzende zum Schluß — sei eine harte Belastung der Frau Jaquet und eine harte Entlastung Dujardins. Es müsse der Zukunft überlassen bleiben, ob der wahre Täter — sehr wohl könne es sich auch um einen dritten handeln — irgend einmal Reue empfinden und die dunklen Vorgänge der Mordtat aufklären werde.

In einer nach der Urteilsverkündung vorgenommenen Beratung des Gerichts wurde beschlossen,

Dujardin eine Entschädigung zu zahlen.

Dieser Beschluß wurde damit begründet, daß ein militärischer Tatverstoß gegen Dujardin nicht vorliege. Die Höhe der Entschädigung werde gerichtlicher Auseinandersetzung vorbehalten.

Der Freispruch Dujardins

kommt nicht überraschend. Er war nach dem ganzen Verlauf der Verhandlungen und dem Plädoyer des Oberstaatsanwalts zu erwarten.

Der Fall Dujardin bedeutet für die deutsche Justiz die erste öffentliche Verurteilung eines in Belgien begangenen Mordes. Es darf nicht vorkommen, daß

äußerst fragwürdige Vermutungen die Grundlage eines so schwerwiegenden Urteils wie im ersten Dujardin-Prozess liefern. Das Leben eines Menschen ist zu wichtig, als daß es einem willkürlichen Wahrscheinlichkeitsmaßstab zum Opfer gebracht werden dürfte. Es ist viel weniger verhängnisvoll, einen Schilling einmal laufen zu lassen, als das peinliche Gefühl haben zu müssen, daß ein Unschuldiger verurteilt worden sein könnte. Im Justizsträmer wie im fölle Dujardin für die Zukunft nach Möglichkeit auszufallen, müßte auch eine einwandfreie Summenleistung garantiert sein. Man konnte in den letzten Jahren — besonders bei gefährlichen künftigen Kriminalfällen — die Beobachtung machen, daß die ersten Ermittlungen von Justizorganen in fast allen Fällen nachlässig und verfahrensmäßig geführt wurden. Im Fall Schreiber-Magdeburg verhandelt sich sogar Schlämperei und politische Korruption. Diese Erfahrungen berechtigen zu der dringenden Forderung, in allen wichtigen problematischen Kriminalfällen routinisierte kriminalistische Sachverständige zur Aufklärung heranzuziehen. Dabei dürfen partikulärpolitische Hintergedanken nicht aufkommen: es ist nun einmal Tatsache, daß der größte Teil der bestgeführten Kriminalisten in Berlin sitzt. Wichtig ist, daß die Verurteilung solcher Fälle stets jeweils schon fröhlich erfolgt, wenn die Spuren noch frisch sind und die Unterurteilung noch nicht durch alle möglichen Einflüsse verunkelt worden konnte.

In einer Woche beginnt im Neuland die Wiederaufnahme des Rechtsstudiums. Hier kann der Student nicht mehr forgiert werden; die Einrichtung des politischen Vorlesungsunterrichts ist irreführend. Würden die Organe der Gerechtigkeit immer und in jedem Fall der Verurteilung vorzuziehen ist, so hätte der Rechtsbeugung mit dem Spruch vom Pfingstsonntag wenigstens einen vollen moralischen Erfolg davongetragen.

Dujardin fordert 125.000 Mark Entschädigung.

Königsberg, 18. Mai. (Eig. Drahtber.) An unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Verteidiger des flüchtigem Franz Dujardin für seinen Mandanten wegen unzulänglicher Verurteilung des flüchtigem Franz Dujardin einen Schadenersatz in Höhe von 125.000 Mark zu fordern gedenkt. Ein entsprechender Antrag soll eingereicht werden.

Rykov abgesetzt.

Aus Moskau wird gemeldet, daß das Polit-Büro der Kommunistischen Partei beschlossen habe, den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Rykov, seines Amtes zu entheben. Als Nachfolger ist der Vertreter der Stalin-Fraktion, Gergolij, ernannt worden. Es ist ein Anzeichen des sinken Willens der Komintern. Der „Vorwärts“ schreibt dazu: „Aber die politischen Zeichen seiner „Parteiliebe“ von links und rechts schreit triumphierend Stalin, der Generalsekretär der bolschewistischen Partei hinweg — aber nicht gerade aus, denn das ist das Charakteristische und Besondere an der innerparteilichen Politik Stalins: Unter dem Vorwand bolschewistischer „Anpassungen“ werden persönliche Rivalitäten ausgenutzt, die mit der Aufrechterhaltung des unheimlichen Konformismus einhergehen. Der Kurs ist aber ein Stagnationskurs schlichter Art. Man verbannt Trotzki im Namen der ausländischen Kautskan-Politik, aber nicht Jahre später zeigt man die Argumente des erledigten Trotzkis an. Nicht von der Kautskan-Politik ab, heute muß man Rykov banen, gestern, der einst gegen Trotzki nicht genug gesprochen wurde. Aber wenn der neue Kurs der Anbiederung des Schicksals erliegen haben wird, dann wird derselbe Stalin die Argumente Rykov stellen und wieder Kautskanpolitik treiben.“

Gegen die Kroaten.

Neuer Kurs in Süditalien.

Belgrad, 21. Mai. (Eig.) Am Sonntag wurde in Belgrad ein durch einen kurzen Besuch seiner Freundin Frau der Führer der demokratischen Partei und Freund des erkrankten Kroatenvorgängers Raditsch, Friedrich Schmitt, persönlich verhandelt und mit seiner Tochter in ein mitternächtliches Dorf transportiert. Was hier mit ihm geschah, ist, steht noch nicht fest. Am Freitag seiner Freunde wird ein Anstalt befristet. Der südbosnische Presse ist es untergeordnet, von diesen Vorgängen aus nur mit einem Worte zu berichten. Die Verhaftung dürfte nur der Anfang zahlreicher Verhaftungen von Kroatenvorgängern sein. Anschließend beschließt die Regierung überhaupt einen verschärften Kurs gegen die Kroaten.

Generalskrieg in China.

Der „Britische General“ Feng erklärt Zhangatseid den Krieg. London, 21. Mai. (Teleunion.) In Verantwortung der von Zhangatseid an Feng und dessen Unterführer gerichteten Forderungen auf Erläuterung ihrer militärischen Bewegungen haben 28 hinter Feng stehende Generale unter der Führung von Han-Fu-Tschu eine Kundgebung erlassen, in der der Rücktritt Zhangatseids verlangt und Feng aufgefordert wird, die Strafexpedition gegen ihn auszuführen. Feng selbst hat gleichfalls eine Erklärung erlassen, die auf eine Kriegserklärung gegen Zhangatseid hinausläuft. Zhangatseid hat auf den Angriff seiner Gegner in der gleichen bestimmten Form geantwortet und einen Kriegszug in Richtung auf Zhangatseid zum Schluß. Die geplante Abreise Zhangatseids nach Peking zur Teilnahme an den Beerdigungsfeierlichkeiten zu Ehren Sunyatschens ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, und die Fete selbst wird wahrscheinlich abgelehnt werden, da verschiedene Divisionen benötigt wurden, um die Eisenbahnlinie nach Peking zu sichern.

General Feng jedoch able verhängenen Streitkräfte in der Richtung auf Zhangatseid zusammen und gestörte in rüchziger Richtung liegend die wichtige Eisenbahnlinie der Lungbei- und Peking-Hankau-Eisenbahn. Man rechnet damit, daß es bereits in wenigen Tagen zu ersten Zusammenstößen zwischen den künftigen Regierungstruppen und den Verbänden General Fongs kommen wird.

Calles tritt zurück.

Mexico-Stadt, 21. Mai. (Eig. Drahtber.) Der frühere mexikanische Staatspräsident Calles hat seinem Amtsantrittsbescheid am 10. vorübergehend zur Niederlegung des Amtes anvertraut. Am 10. des Kriegsinstituts zurückgegeben und eine Proklamation erlassen, die er beschließt, sich nunmehr für immer aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. Calles beschließt, schon in nächster Zeit eine neue Europareise.

Zugewandelt zweifeln, daß die Regierungsgeschäfte in den Händen dieses Mannes und seiner Freunde ausgezeichnet aufgehoben sein werden. Je länger Thomas spricht, umso deutlicher fühlt man, wie taubende unter den Verammelten, die niemals einen lebendigen Arbeiterführer gesehen haben, aufstehen, wie Thomas aus seiner verächtlichen Populärpolitik politisches Kapital zu ziehen versteht. Wie er schreit, daß ihm ein Befehl entgegen, der niemals vermuten ließe, daß diese zehntausende regelmäßig Leser einer konservativen Zeitung sein könnten.

Der Kampf in der politischen Arena endet selbstverständlich ohne Knoten. Man ist dazu viel, viel zu höflich gewesen. Die Arbeiter haben noch auf die gegenseitigen Angriffe geantwortet. Simey Thomas hat das Schicksal des Kapitalisten nicht vergessen. Der Kampf in der politischen Arena endet selbstverständlich ohne Knoten. Man ist dazu viel, viel zu höflich gewesen. Die Arbeiter haben noch auf die gegenseitigen Angriffe geantwortet. Simey Thomas hat das Schicksal des Kapitalisten nicht vergessen. Der Kampf in der politischen Arena endet selbstverständlich ohne Knoten. Man ist dazu viel, viel zu höflich gewesen. Die Arbeiter haben noch auf die gegenseitigen Angriffe geantwortet. Simey Thomas hat das Schicksal des Kapitalisten nicht vergessen.

1800 Kandidaten.

London, 21. Mai. (Eig. Drahtber.) Der englische Wahlkampf ist am Pfingstmontag mit der offiziellen Nennung der annähernd 1800 Kandidaten in sein letztes Stadium getreten.

In den letzten Tagen hat der Kampf bereits größere Intensität erreicht. Das ist insbesondere auf die außerordentliche Zahl von Kandidaten und Abstammenden von Wahlkreisen der Arbeiterpartei zurückzuführen. Während die liberale und konservative Wahlmannschaft im wesentlichen mittels bezahlter Hilfskräfte in Bewegung gehalten wird, stützt sich die Wahlmannschaft der Arbeiterpartei zum weitaus größten Teil auf freiwillige Mitarbeit. Wie aus den Berichten hervorgeht, die in den jüngsten Tagen aus allen Teilen Englands, Schottlands und Wales im Hauptquartier der Arbeiterpartei eingelaufen sind, ist in Schottland und Wales ein großer Prozentsatz der Arbeiterpartei zu rechnen. Auch in England sind nach allen Stimmungsberichten aus den Wahlkreisen die Wege für die Arbeiterpartei günstiger als jemals zuvor.

570 Arbeiter-Kandidaten.

London, 21. Mai. (Eig. Funken.) Die Arbeiterpartei hat zu den bevorstehenden Wahlen 570 Kandidaten aufgestellt, das heißt nahezu in jedem der 615 Wahlkreise einen eigenen Kandidaten. Mit Ausnahme von Madocladon haben die übrigen Führer der Arbeiterpartei ihre bisherigen Wahlkreise beibehalten. Madocladon übernahm den früheren Sitz des ergrauten Edwens Webb in Seacom.

71 Frauen-Kandidaten.

In England kandidieren zu den Parlamentswahlen insgesamt 71 Frauen. Darunter sind 6 in Wählkreisen aufgestellt, die zurzeit im Besitz von konservativen Ministern sind. 5 Wählkreise haben sich 2 weibliche Kandidaten gegenüber.

Fest der Republikaner.

In Eisenach und auf der Wartburg.

Eisenach, 21. Mai. (Eig. Funken.) Am Sonntagabend begann in der alten Wartburgstadt Eisenach ein seit langer Zeit vorbereitetes Fest der Republikaner. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold war zahlreich vertreten. Außerdem haben die Vereinigung freiwirtschaftlicher Arbeiter, der Deutsche republikanische Studentenbund, der Deutsche Staats-Club, der Republikanische Arbeiterbund und der Republikanische Reichsbund zahlreiche Delegierte nach hier entsandt. Die Stadt prangte in schwarzrotem Flaggenschmuck und bot ein festliches und belebtes Bild.

Das Fest nahm unter starker Anteilnahme der Bevölkerung einen würdigen Verlauf. Am Sonntag sprach der preussische Innenminister Geyers in der Wartburg. Er sprach über die „Eisenach und Wolf“ und führte u. a. aus: „Eine ungeheure Gefahr liegt darin, daß jene Studenten, die z. B. die Demokratie und Republik wünschen, noch heute das republikanische Staatsvertrauen wollen und der Staat heute noch genötigt ist, auf sie juristisch zugehen und dadurch zu seinen Verleumdern Leute machen müßte, die ihm innerlich nicht aber gar schließlich gegenüberstehen. Das Problem des akademischen Nachwuchses für die Beamtenschaft ist nicht ernst und wichtig genug zu nehmen.“

Abends feierte der Innenminister auf der Wartburg die Republik und die Demokratie. Anschließend erfolgte ein großer Umzug durch die Stadt, wo Tausende von Menschen die Straßen umfüllten.

Kommunikerbetrieb in Hamburg

Nichts los.

Hamburg, 21. Mai. (Eig. Funken.) Der Pfingstsonntag und Montag sind hier trotz der Anrückung der Kommunisten: Große Pfingsttreffen trotz Verbot, völlig ruhig verlaufen. Die Polizei war vollkommen Herr der Lage. Insgesamt wurden 45 Personen festgenommen, darunter befinden sich drei Abgeordnete der hiesigen Reichstages. Die Verhafteten wurden nach der Feststellung der Personen wieder auf freiem Fuß gesetzt. Die kommunistischen Kundgebungen in Lübeck verliefen unter kläglicher Beteiligung völlig ruhig.

Bürgermeisterwahl in Frankreich

Herriot in Lyon wieder gewählt.

Lyon, 21. Mai. (Eig. Drahtber.) Wie wieder zum Bürgermeister gewählt, nachdem die Sozialisten ihren Kandidaten in der Stichwahl zurückgegeben hatten.

Nach der Wahl Herriots, die dadurch ermöglicht wurde, daß die 12 sozialistischen Gemeinderatsmitglieder und schwebende Zeitel abgaben, verlor ein Gemeinderatsmitglied eine soziale Verleumdung. In der Herriot der Vorwurf gemacht wird, er habe öffentlich übernommene Verpflichtungen verletzt dadurch, daß er den Bürgermeistern anmahnt. Herriot leugnete dies diesen Vorwurf zurück, indem er erklärte, daß die Sozialisten ihn nicht in der Mehrheit im Stadtrat den Bürgermeistern hätten annehmen können, wenn sie gewollt hätten.

Autonomieverträge in Kolumbien

Paris, 21. Mai. (Eig. Funken.) Als Bürgermeister von Kolumbien wurde mit 25 von 30 Stimmen der Autonomievertrag gewählt. Er lehnte die Wahl ab, da er nach seiner Verurteilung im Prozess von Kolumbien nicht auf eine Befähigung durch die Regierung rechnen könne. Daraufhin wurde ein Freund von Hoffe, ein Professor Herzog, zum Bürgermeister gewählt.



Fleier am 50. Todestag De Costers im Brüsseler Friedhof. Die fleißigen literarischen Persönlichkeiten Belgiens und zahlreicher Vertreter des Auslands haben sich am 50. Todestag Charles de Costers an dessen Grabmal in Brüssel versammelt und das Andenken des „Eulenspiegel“-Dichters mit Festreden gelehrt. Unter dem Vorsitz des Brüsseler Senats einer großen Brüsseler literarischen Vereinigung bei der Niederlegung eines Blumenstraußes.

Das Elend der Vorbestrafen.

Vom Kölner Schöffengericht wurde ein Gärtnergehilfe wegen Diebstahls im Rückfalle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hat zwei Vorstrafen wegen Diebstahls. Er erhielt bei einem Gärtnermeister längere Beschäftigung, bis dieser von seinem Vorstrafen hörte. Der Angeklagte gab seine Arbeitsplätze auf, daraufhin erfolgte prompt die Kündigung. Es gelang schließlich dem Gärtnergehilfen, eine neue Stellung in einer Gärtnererei zu bekommen. Auch hier hat sich der Angeklagte tadellos gehalten. Plötzlich wurde kein Pflanzgut von der Gärtnererei, in der er früher tätig war, über seine Vorstrafen unterrichtet. Das Resultat war wiederum die frische Entlassung. Aus Verzweiflung darüber, daß ihm durch diese Vorstrafen jede Möglichkeit zum weiteren Aufstieg ausgeschlossen schien, drang der Angeklagte mit einem anderen Arbeitslosen in die beiden Gärtnereien ein, um „Rache“ zu verüben. Dort wurden nach trüglichen Alkoholgenuss ganze Bäume und Blumen zerstört und Spalere niedergedrückt. Die Gärtnermeister lieferten den ihnen entstandenen Schaden auf über 1000 M. Der Mißhandelte wurde als der Verursacher der Beschädigung und des Diebstahls mit Hilfe des Nichtschuldigparagrafen 153 um eine Strafe herabzumitteln, zumal seine Mutter den Gefäßigen 250 M. Strafe heranzufordern. Der Beurteilte wird ein halbes Jahr hinter Gefängnismauern zubringen müssen.

Die grenzenlose Not der Vorbestrafen geht in drastischer Form auf aus einem von dem Amtsgericht Bremen verhandelten Fall hervor. Dort war ein 45jähriger Arbeiter gleichfalls wegen Diebstahls angefaßt. Der Mann ist häufig vorbestraft. Als er sich wieder einmal auf freiem Fuß befand, suchte er bei etwa fünfzig Stellen Arbeit. Beim Vorzeigen seiner Papiere erwiderte immer wieder die Möglichkeit zur Beschäftigung. Überall wird man dem Manne die Türe seiner großen Not verriegelt oder schließlich einen neuen Diebstahl. Er entwandert drei Vorstrafen. Dafür muß er jetzt wieder auf ein Jahr drei Monate ins Gefängnis.

Eröffnung der Weltausstellung in Barcelona. Am Sonntag fand die feierliche Eröffnung der Weltausstellung statt. Primo de Rivera, der Bürgermeister von Barcelona und der Direktor der Ausstellung hielten Festansprachen.

Ein Bankrott aus Gericht. Das Chemnitzer Schöffengericht verurteilte den 40 Jahre alten Güterhändler Otto Berthold aus Frankenberg und den 29 Jahre alten Verkäufer Walter Runge wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes zu Gefängnisstrafen von zwei Jahren und sechs Monaten bzw. zwei Jahren und drei Monaten. Ein wegen wissenschaftlichen Verfassens angelegter Metallwarenbesitzer erhielt sechs Monate Gefängnis. Berthold und Runge hatten im Februar dieses Jahres im Haus für den Commerz und Privatbank Frankenberg zwei Rollen der Bank mit erheblicher Röhle überfallen und ihnen eine Mittelsumme und zwei Beutel mit Geld abgenommen. Mit ihrem Raub, 9000 Mark, waren sie in einen herrschaftlichen Auto gefahren und danongefahren.

Ein raffiniertes Schwindel. In der Wohnung des britischen Konsuls George Hall in Berlin erschien ein Mann, der sich als Angehöriger einer Desinfektionsfirma ausgab. Er schickte die Hausangestellte unter einem Vorwand aus dem Zimmer und raubte eine Schmuckkassette im Werte von 7000 Mark. Als der Raub bemerkt wurde, hatte sich der Dieb bereits danongemacht. Man glaubt, daß es sich um denselben Schwindler handelt, der in der letzten Zeit verschiedentlich in der Waase eines Amerikaners mit demselben Zeit operiert hatte.

Eisenbahnunfall in Bayern. In der Nacht zum Pfingstsonntag fuhr in der Nähe bei Hidingen ein Güterzug mit einem Eisenbahnwagen auf den Zeit eines abgefahrenen Güterzuges auf. 8 Personen erlitten. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

„Sechshäufel“ auf dem Goldenen Horn. Nach einem feindseligen Colage mieste eine schon leicht angrenzte Gesellschaft von fünfzehn Bomben in Kleinkampagne zwei Werten, um auf dem Goldenen Horn zur großen Gefahr zu fahren. Die beiden Werten verantwortlichen eine Wache mit mehreren in deren Besitzt die Anfallen der Boote in wüste gegenläufige Beschimpfungen ausbreiten. Mitten auf dem Goldenen Horn drehten die beide Boote schließlich längs, wobei ihre Anfallen mit Werten aufeinander losgehen konnten. Dabei erlief ein Bankbeamte seinen Kollegen und ließ die Beide ins Wasser. Der allgemeine Kampf wurde erst durch das Kommen der einen Barke beendet. Die Polizei eilte schließlich in einem Motorboot herbei und verhaftete die Kämpfenden.

Auslaufgefahr. In Berlin wurde an einer Eisenbahn ein 57jähriger Wädelarbeiter von einem Lokführer überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte starb im Krankenhaus.

Festgesprochen. Das Schöffengericht Berlin-Charlottenburg sprach den wegen Veruntreuung von Liquidationsgeldern angelegten Syndikus Dr. Nikolaus Janßen frei. In der Begründung wurde ausgeführt, daß keinerlei Beweis für dieses Delikt vorliegt.

Radio-Tageblatt (Eigener Funkdienst)

Wieder zwei Luftkatalistflieger überfällig.

London, 21. Mai. (Zelunion). Die beiden australischen Piloten Geoffrey Mair und Owen, die am Freitag von der Insel Rima (Sumbawa) in Hollandisch-Indien nach der Stadt Palmerston (Darwin) an der Nordküste Australiens abgefliegen waren, sind seit 48 Stunden überfällig. Die australische Bundesregierung hat nunmehr umfangreiche Nachforschungen durch Flugzeuge angeordnet.

Absturz eines Güterzuges.

Dufareff, 21. Mai. (Zelunion). Ein Eisenbahnunfall ereignete sich zwischen Bredet und Kronstadt. Ein Güterzug, der mehrere Erdölwagen führte, konnte nicht anhalten, da die Bremsen versagte. Da die Strecke abfällige ist und außerdem der Burefester Zug sehr Augenblick einlaufen sollte, wurde der Güterzug auf ein Bahngleis abgelenkt. Dabei führte er in einen Abgrund, wobei die Erdölwagen explodierten. Vier Eisenbahnbeamte fanden dabei den Tod, drei wurden schwer verletzt.

Panik im New Yorker Banker-Station.

Newport, 21. Mai. (Zelunion). Ein schwerer Bankstich, der in Newport während eines Baseball-Spiels niederkam, führte zu einer Panik der etwa 50 000 anwesenden Zuschauer, wobei ein junges Mädchen und ein Mann von der Menge niedergedrückt und buchstäblich zermalmt wurden. Die Polizei versuchte, die zu den Ausgängen stürmenden Zuschauer, die ein schüchternes Kind aufhaken wollten, mit dem Revolver aufzuhalten, war jedoch der Übermacht nicht gewachsen. Erst nach Eintreffen eines starken

Polizeigewalt konnte die Ordnung einigermaßen wieder hergestellt werden. Ueber 100 Vermundete fanden in Krankenhäusern Aufnahme. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Schweres Erdbeben in Kleinasien. — Bisher 39 Tote.

London, 21. Mai. (Zelunion). In der Umgebung von Karahisar wurde nach Konstantinopel Meldungen heute ein sehr schweres Erdbeben verrikt. Eine Dörfler in der Nähe von Sivas in Kleinasien wurde schwer mitgenommen. Die Zahl der Toten wird noch genau festgestellt mit 39, die der Verletzten mit 33 angegeben. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Tausend Häuser sind ganz oder teilweise zerstört.

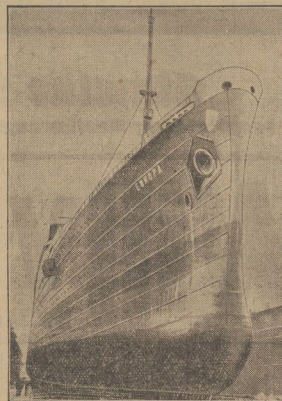
Ein amerikanischer Dauerflug.

Newport, 21. Mai. (Zelunion). Am State Texas verliet gegenwärtig das Flugzeug „Fort Worth“, eine Höchstleistung im Dauerflug aufzuweisen. Das Flugzeug befindet sich bereits 24 Stunden in der Luft. Es will den Höchstleistungs-Dauerflug des Flugzeuges „Lionel Mart“ überbieten. Das Flugzeug wird fortlaufend von einem anderen Flugzeuge aus mit Brennstoff versorgt.

17 Tote eines Bombensturms.

Tokio, 21. Mai. (Zelunion). Bei einer Bombenabwurfübung eines japanischen Flugzeugführers in Korea ereignete sich in der Nähe von Muring ein schweres Unglück. Unter den Lebewesen befand sich auch eine scharfe Bombe, die das Dorf Tangai traf und dort großen Schaden anrichtete. 17 Koreaner wurden durch die Bombe getötet.

Der Riefendampfer nach dem Brande.



Die „Europa“ im Trodenbood.

Die Schäden, die die „Europa“ durch den großen Brand im Hamburger Hafen erlitten hat, müßen auf dem Dock wieder ausgebessert werden. Dadurch ist die Jungfernfahrt des Dampfers, die gleichzeitig mit der des Schwesterdampfers „Bremen“ erfolgen sollte, außerordentlich verzögert worden. Während die Bremen schon im Juni ihre erste Kreuzreise antreten wird, ist für die „Europa“ erst im nächsten Frühjahr damit zu rechnen.

Die Affäre Drloff. Die Staatsanwaltschaft des Berliner Landgerichtes 2 hat gegen den Straftäter Alexander von Hofmann im Rahmen der Dokumentenstichungsaffäre Drloff und Genossen Anklage erhoben. Hofmann ist der Sohn des einseitig von den Wissenschaftlern erlassenen Polizeipräsidenten von Riga. Er wird des Diebstahls und des unehrlichen Wettbetriebs beschuldigt. Hofmann hatte als Angestellter des Nachrichtenbüros Dobro sechs Briefe, die von Geheimbüros eines Generals Kamp über russische militärische Angelegenheiten bekannter Vater Panomoniit übergeben. Eine Forderung durch Drloff für diese sechs photographische Blätter zu Tage, auf denen die Briefe reproduziert waren. Die Hauptverhandlung ist auf den 11. Juni anberaumt.

Festgenommen. In einer Wägerei in Bordeaux plagte der Wühler einer Dampfbohrbohrmaschine, wodurch ein achtzig Kilogramm schweres Eisenstück in eine Gruppe von Arbeiterinnen geschleudert wurde. Zwei Personen waren sofort tot.

Schwere Fabrikexplosion. In einer Korkeriefabrik in Berlin-Tempelhof war der 20jährige Arbeiter Bernhard Feilner mit Schweißarbeiten an einem Korkwagen beschäftigt. Wächtig explodierte der Apparat. Der Arbeiter wurde schwer verletzt; er starb im Krankenhaus.

Wagenerstelle Defekt. Das Große Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte nach zwölfstündiger Verhandlungsdauer den Kaufmann George nach Betruges und Untreue zu zwei Jahren Gefängnis und den Kaufmann Hanken wegen Verschle zu sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten u. a. die Stadtparkalle Belgard um 46 000 Mark und den Verleger eines Vermögensverzeichnisses in Heringsdorf um sein ganzes Vermögen geschädigt.

Troßloses Schädel einer Frau. Das Braunschweiger Schwurgericht hatte sich mit der Anklage des Todschlagsverluchs gegen ein junges Mädchen zu beschäftigen. Die Angeklagte hatte in einer Nacht im Oktober vorigen Jahres den Verluh gemocht, sich und ihren kleinen Sohn durch Gas zu vergiften. Das Mädchen hatte von ihrem zehnten Lebensjahre an unter einer vom Vater geerbten Geisteskrankheit zu leiden. Sie war zeitweilig völlig blind und verlor schließlich ein Auge. Neben diesen körperlichen Schäden hatte sie das Unglück, daß der junge Mann, mit dem sie verlobt war und der Vater ihres Kindes ist, arbeitslos wurde. Sie hätte ihn nicht nach Hause mitbringen dürfen, da sie doch nicht heiraten konnten. Was diesen Dingen entlich sie sich zu der Zeit, die rechtslich enthand wurde. Mutter und Kind konnten aus der Bewußtlosigkeit wieder ins Leben zurückgerufen werden. Das Gericht verurteilte die Angeklagte unter Berücksichtigung der besonderen Umstände nur zu einjährig Monaten Gefängnis, die durch die Unterjüngungszeit verübt sind.

Schwerer Diebstahl. Im Berliner Westen drangen Diebe in die Wohnung eines Bankiers ein. Der Wohnungsinhaber war abwesend. Die Diebe entwendeten das zur Pfandnahme bereitstehende Gepäck mit Schmuckstücken im Gesamtwert von 15 000 Mark.

Eine väterliche Familie. Vor dem Meiningener Schwurgericht stand der Referendar Fritz Berger aus Hildburghausen unter der Anklage, im Februar dieses Jahres auf seinen Vater einen Mordverluh unternommen zu haben. Vater und Sohn Berger sind in der väterlichen Bewegung eifrig tätig. Seit Jahren befand zwischen dem Vater, dem Kindern und seiner Frau ein hartes Verhältnis. Gegen den Vater erloschen durch die Angeklagten zahlreiche Anzeigen und Entmündigungsanträge. Dabei spielte der Angeklagte die Rolle des Antreibers. Nach dem Beschließen des letzten Entmündigungsantrages soll er auf seinen Vater mit einem eigenen Mordwerkzeug eingeschlagen haben. Der Angeklagte bestritt das. Der Vater schwurte jedoch, den Sohn sofort als Täter erkannt zu haben. In der Beweisaufnahme blieb die Frage, wer der Täter war, ungeklärt. Darauf erfolgte der Freispruch Bergers.

Elf Personen ertrunken. In der Nähe des russischen Dories Nabechino sind elf Personen bei der Ueberfahrt über einen Fluß ertrunken. Das Boot war von Glasfischen gegen einen Laßkahn getrieben und zum Kentern gebracht worden.

Brandstiftung im Färlogesheim. In der Färlogesheim Dreesden-Buben wurde zweimal Feuer gelegt. In beiden Fällen wurde der Brand jedoch rasch gelöscht, so daß nur geringer Schaden entstanden ist. Drei Anklagen wurden unter dem Vorbehalt der Brandstiftung festgenommen. Sie leugnen jedoch die Tat.

Gewerkschaftliches.

Auffstieg des Fabrikarbeiterverbandes.

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hat am 15. d. M. seinen gewerkschaftlichen Aufstieg des letzten Jahres feststellen. Der Fabrikarbeiterverband gewann im Jahre 1928: 54 276 neue Mitglieder. Seine Mitgliederzahl betrug am Jahresfchluß 1927: 428 059, am Jahresfchluß 1928: 477 335. Innerhalb der letzten zwei Jahre hat der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands seine Mitgliederzahl um 102 000 gesteigert.

Nach die Finanzen des Verbandes haben im Jahre 1928 eine Verbesserung erfahren. Das Gesamtvermögen des Verbandes einschließlich der Vermögenslagen und der Bestände der Kassenlagen betrug am Jahresfchluß 11 1/2 Millionen Mark, das ist gegenüber dem Vorjahre eine Vermögenszunahme von fast 4 1/2 Millionen.

Der Verband führte 1928: 1190 Lohnbewegungen in 11 356 Betrieben mit 848 720 Beschäftigten. Außerdem war der Verband mit 5419 Arbeiterinnen an den Streiks und Ausperrungen an Verbände beteiligt. Für 818 384 Arbeiter und Arbeiterinnen wurde eine wöchentliche Lohnbewegung in Höhe von 2 255 957 Mark erreicht. Im Jahre 1928 wurden den Arbeitern und Arbeiterinnen, die an den Lohnbewegungen des Fabrikarbeiterverbandes beteiligt waren, über 126 Millionen Mark an Wmehrschüssen ausbezahlt als neue zulässige Streikfrühe. Nach der durchaus nicht vollständigen Erfolgsstatistik des Verbandes erlief jeder Beschäftigte im Durchschnitt des Jahres 1928 eine wöchentliche Lohnbewegung von 2 06 Mark oder 154 Mark im Jahre. Weiter wurde eine Verlängerung der Arbeitszeit um rund 208 540 Stunden für 40 708 Beschäftigte oder für jeden Beschäftigten über 5 Stunden wöchentlich erreicht. Für rund 6600 Personen wurden Verhinderungen abgemacht.

Der Erfolg der Kämpfe wäre natürlich größer gewesen, wenn jene Minderheit an Arbeitern, die aus Mangel an Solidarität bereits abwichen, sich der Wille der organisierten Arbeiterkraft bereits eingelebte hätten. Die Antwortentscheidung des Verbandes geht auch in diesem Jahre richtig vorwärts. Die Werbearbeit wird ganzlich bedingt von der auf dem Hamburger Verbandstag beschlossenen Entscheidung der Zentralrat der Gewerkschaften. Trotz der Wirtschaftskrisis sind auch im vergangenen Frühjahr in den Lohn- und Arbeitsbedingungen neue Verbesserungen erreicht worden.

Lohnbewegung des mitteleuropäischen kommunalen Straßenbahnpersonals. In der Streikliste zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden und den beteiligten Gewerkschaften über den Neubauabschluß des Bezirkslohnarbeitsvertrages und der Lohnhilfe für das Personal der kommunalen Straßenbahnen Entscheidung der Zentralrat der Gewerkschaften fanden nach Mitteilung des Schiedspruches der Bezirksfachstelle am 16. Mai 1929 Verhandlungen vor der tariflichen Berufungsinstanz, dem Zentralrat der Gewerkschaften unter der Leitung der Gemeinden und Kommunalverbände, Berlin, statt. Der Zentralrat schiedsrichter den Schiedspruch der ersten Instanz insofern ab, als er dem Lohnabkommen anstelle der ersten Instanz bis zum 31. März 1929 eine solche bis zum 30. d. 1929 gab. Im übrigen ließ der Schiedspruch die Berufungsinstanz, was derjenige der ersten Instanz eine Erhöhung der Spitzenlöhne des kommunalen Straßenbahnpersonals in Mitteldeutschland um fünf bis sechs Prozent vor. Die Parteien haben sich innerhalb Wochenfrist zu diesem Schiedspruch zu erklären.

Stepppdecken

Zu besonders billigen Preisen:

Extra-Verkauf

Ganz besonders preiswert!!

Ein Posten
Damen-Stepppdecken
bunter Oberstoff mit einfarbiger Rückseite
garantiert daunenbündig
Größe 160x210

68.00
Mark

Stepppdecken 975
doppelseitig Satin, gute reichliche Füllung

Foulardsatindeden 1975
mit einfarbiger Rückseite, Größe 180/210

Rumfsteid. Steppdecken 1975
große Auswahl, in modernen Farben 45.- 38.- 29.50

Rindertweg-Stepppdecken 295
in den modernen Farben 6.75 5.75 4.95

Einzelne Steppdecken
in verschiedenen Ausführungen **ganz besonders billig!**

Willy Cohn

Sternwarte
Jeden Mittwoch und Sonntag
Künstler-Konzert
Leitung: Herr Kapellmeister W. Loh
Anfang 8 1/2 Uhr :: Eintritt frei

Speise = Kartoffeln
große Futter-Kartoffeln
handverlesene, beste Ware, empfiehlt preiswert
Heinrich Braune
Blücherstraße 16 Blücherstraße 16

Große Möbel-Auktion
Versteigerung morgen Mittwoch, den 22. Mai, früh 10 Uhr, in meiner Auktionshalle, Breitenweg 64 (weiter Schwann)

Möbel aller Art
freiwillig, gebraucht, meistbietend gegen bar, Versteigerung 2 Stunden vorher.

Ernst Reinader, Auktionator und
Halberstadt, Tel. 2704, Schulstraße 34.

Bitakalk A.M. 3.50
Drogenhandlung Otto Henicke

Wenn Sie mit Erfolg
Sommersprossen
verhindern u. beseitigen wollen, muß Ihre Kur im Frühjahr beginnen.
Vorzügliche Präparate von 0.80 Mk. an

Parfümerie C. Midy
Breitenweg 60 Fernruf 1927

Sage auch Deinen Bekannten, was Dir gut getan hat.

Man soll nicht selbstsüchtig seine Erfahrungen für sich behalten. Dem Köchler Schwarzbier gute Dienste geleistet hat — und denen gibt es unzählige — wolle auch seine Freunde auf diesen ganz vorzüglichen Kräftigungs- und Genesungstrank hin. Generalvertretung: Arthur Sturm, Biergroßhandlung, Harslebenstr. 6 — Fernruf 2449.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
VON HAMBURG KANADA
DIREKT NACH

Nächste Passagier-Abfahrten:
D. „Westphalia“ 5. Juni
D. „Cleveland“ 25. Juni
D. „Westphalia“ 6. Juli
D. „Thuringia“ 20. Juli
D. „Cleveland“ 30. Juli
D. „Westphalia“ 14. August

AUSWANDERER
belieben sich wegen aller Einzelheiten zu wenden an:
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg 1, Alsterdamm 25
oder die Vertretung in:

Halberstadt
Johannes Schaefer
Heinrich-Julliusstraße 10, I.

Mittwoch mittag
richt ein
Kran-
port

Ferkel u. Füllerschweine
ein. Darmmann,
Wechselsb. Tel. 1885

Ältere Ziege
zu verkaufen.
Gausdaufer 10.

Empfehle täglich
Schellfisch, Goldbarsch,
Hilse, Fisch, Scholle,
Kabeljau u. Dorschling
S. Darmmann,
Habsburgerstraße Nr. 1

Wunderaugenbräuer
aus grünem Saft
Böhmenausen,
Goldblum u. Wärschlein
Maie- u. Obstete.

Spazierstöcke
Rohrstöcke
Jungefäßen
billig,
Ziortreparaturen
schnell.

Ernst Paechel
Drechslermeister
Halberstadt
Weingarten Nr. 25.

Die
Kaiser-Apothete
empfiehlt
Zeihsische
Flechtsalbe.

Spiegelsbergen
Garten und Saal

Mittwoch
22. Mai
nachm. 4 Uhr
abds. 8 Uhr

Großes Konzert
Orchester Hammermüller

Gans Brodal
Angst Operarien und frohe Lieder

Eintritt 30 Pfennig Abends 50 Pfennig

Das Einschreiben der zu Ostern 1929 angenommenen Lehrlinge findet am **Donnerstag, den 23. Mai, nachmittags 3 Uhr**, im „Kaiserhof“, Domplatz, statt. Hierzu sind mitzubringen:

3 vollständig ausgefüllte Lehrverträge, das Entlassungszeugnis der Schule, ein ärztliches Attest, Tinte, Feder u. Papier und 3 Mark Einschreibegebühr

Die Herren Vorstandsmitglieder und Lehrmeister sind hierzu freundlichst eingeladen und werden um pünktliches Erscheinen ersucht. Wird der Termin verfaumt, werden doppelte Einschreibegebühren erhoben.

Der Vorstand
Karl Rühmer, Obermeister

haben Telephon Nr. 1947
Berta Koch, Hebamme.
Fritz Koch, Dachdeckermeister.
Kühlungerstraße 38.

Fußquäler
Hornhaut, Schwielen und Warzen
beseitigt schnell
sicher und unblutig
Kukirol
Eine Packung Kukirol-Plaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

Kukirol-Verkaufsstellen: Drogerie Baudorff Nachf., Hoheweg 6; Drogerie Georg Bennewitz, Fischmarkt 14 u. Drogerie Bösch, Breitenweg 12



Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 116

Mittwoch, den 22. Mai 1929

4. Jahrgang

Das Naturfreundetreffen in Halberstadt.

Halberstadt stand Pfingsten über im Zeichen der Naturfreunde. Überall auf den Straßen lebten die bunten und prächtigen Trachten der Naturfreunde das festliche Bild. Neben feinen Bürgelfalten schloß sich in den Straßen die kurze Kniehose und neben gummierten schlingelartigen Hürten der Wanderstiefel auf dem Pfadler oder hübsche flüchtige Sandaletten. Singende Gruppen mit malerischen Wimpeln zogen durch die Stadt, kamen von den Quartieren oder vom Auszug zurück. — Wetterbraune Burchen, lebensfrohe Mädchen. Ihr Feiertag ist nicht Tanz im Lokal, nicht hoher Feiertag, weißer Stragen, schimmernde Kränze, Blüten im Kaffee. Ihr Sonntag ist nicht Sonntag, ist Wandern durch die Berge, Wandern in Gemeinschaft, Wandern mit offener Brust und offenen Augen. Offen muß sein, wie das farbige Hemd, das Hals und Brust dem frischen Spiel des Windes darbietet. Ihr Wandern ist aber auch Erkennen der Natur, Erziehung zum Gemeinschaftsleben, zur Solidarität, zum Sozialismus.

Weit mehr Naturfreunde, als sich angemeldet haben, trafen am Sonnabendabend in unserer alten Stadt ein. Zimmerverleiher kamen sie vom Bahnhof mit Singlag geogen oder liefen auf ratternden Luftkraftwagen lustig die Wimpel wehen. Mitteldeutschland und Norddeutschland trafen sich in Halberstadt. Die Gauen Nordmark, Brandenburg, Niederlausitz, Thüringen und Sachsen der großen, die beiden Wanderländer Deutschland und Österreich umfassenden Organisation Touristenvereine „Die Naturfreunde“, gaben sich in der alten Altstadt ab. In der die moderne Arbeiterbewegung seit Jahrzehnten Wurzeln gefaßt hat, eine Stadthalle.

Umgeheuer groß war dann auch der Andrang zum großen Stadtparke, in dem am Sonnabendabend die Begrüßungsfeier

stattfand. Noch während der Feier selbst strömten immer wieder neue Scharen von Naturfreunden mit ermutigungsvollen und gelinden Gesichtern in den Saal, um an der Begrüßung teilzunehmen. Nicht gedrängt kamen und fanden die Naturfreunde und die mit ihnen sympathisierenden Arbeiterfreunde im festlich geschmückten Saal, an dessen Seiten grüne Lorbeerbäume aufgestellt waren, während über der Bühne bis zur Hälfte der Brüstung sich schwarzrot-goldenes Tuch zog, das dann in rot überging. Auch die Bühne selbst war in diesen Farben gehalten. — Die Naturfreunde setzten auf republikanischen Boden und ertrübten als Zukunftsjahr den Sozialismus.

Das Programm des abends brachte Darstellungen der Naturfreunde. Der Gaumittreis Niederlausitz zeigte unter seinem tüchtigen Dirigenten, daß die Naturfreunde nicht nur musizieren sind, sondern auch etwas Großes zu leisten vermögen. Die Ortsgruppe Hannover wartete mit gemäßigten Chören auf und brachte ihre auf das „Wanderlied“ und „Morgenröte“ zum Vortrag. Der Rest war so stark, daß sie sich zu einer Zugabe entließen. Der weisse Tanz führte der Naturfreunde, der uns die Schrammelmusik der weißen Nationalmusikanten gab. Auch sie mußten sich wohl einmal setzen und zu einer Wiederholung bereitfinden. Alle diese Darstellungen legten Zeugnis ab von dem guten Geist, der in unseren Naturfreunden wohnt.

Im Mittelpunkt der Feier standen die Begrüßungsansprachen. Für die Ortsgruppe Halberstadt hielt der Gen. Sekretär die herzlich willkommen. Die Vertreter des Magistrats, der Stadträte, ordneten, des Ortsvorsitzes usw. Er betonte, daß die Naturfreunde von dieser Tagung aus insofern einen Erfolg erhoffen, als die hiesige Ortsgruppe an Mitgliedern gewinnt und es bald möglich macht, in der näheren Umgebung Halberstadts ein eigenes Heim zu errichten.

Überbürgermeister Weber begrüßte die Erzhörerinnen, indem er ausführte, daß er zu den Naturfreunden als Oberbürgermeister der Gasthülle spreche und zu Gesinnungsfreunden als Gemeindevorsteher. Als Oberbürgermeister habe

er die Glückwünsche des Magistrats zu übermitteln. Er hoffe und wünsche, daß die Tagung von Erfolg gekrönt sein werde. Bei dem heutigen Tempo würden schon an die jungen Leute große Ansprüche gestellt. Es sei deshalb notwendig, daß Stunden der Erziehung auf die Aufzucht folgten. Diese Stunden seien noch sehr knapp. Deshalb ginge das Streben der Sozialdemokratie dahin, mehr Raumpaulen als bisher zu schaffen. Als Kommunalpolitiker seien die Sozialdemokraten der Ansicht, daß die Ausgaben der Städte für Jugendbeschäftigung und verjüngliche Anlagen zur Gewinnung eines jugendfähigen und leistungsfähigen Nachwuchses für die Naturfreunde sich in ihrer schätzbaren Organisation die Ziele gestellt hätten, die Heimat kennen zu lernen und Heimatliebe zu wecken, so seien das nicht nur überflüssig, sondern auch hohe kulturelle Ziele und Werte. Daher schähe er die Bewegung der Naturfreunde sehr hoch ein. Es gäbe keine bessere Anlage zur Erziehung der Jugend, als die Anlegung von Sportplätzen. Genau so gebe es heute nichts Besseres, als die Jugend hinauszuführen in die Natur. Deshalb wüßte er auch, daß sich die Naturfreunde an den Schönheiten des Harzes erfreuten. Auch an den Schönheiten der Stadt selbst würden die Naturfreunde nicht achtlos vorbeigehen, denn in ihrer Bewegung liege das Verständnis für das Schöne. Dann wüßte Gen. Weber, daß die Naturfreunde an Halberstadt gern zurückdenken und sich mit einem fröhlichen „Berg-Glied“, in das die Anwesenden begeistert einmischten.

Für den Landesausschuß der Provinz Sachsen überbrachte der Jugendpfleger S. ein e. d. Glückwünsche.

Den Festvortrag hielt das Mitglied der Kreisleitung Paul Harzer-Jena.

Er überbrachte zunächst die Grüße der Kreisleitung und führte dann weiter aus: Pfingsten sei das Fest, von dem die Kirche sagt, daß ein Geist ausgeht, was der alte Vereinte. Der Geist, der in den Naturfreunden lebendig werde, sei aber ein anderer Geist, es sei ein Geist von hoher Gemeinschaft, der über dem Augenblick steht und von allen Empfinden getragen, die in der Umfassung einer Zeitpunkte nötig sind. Dieser neue Geist sollte Führer werden in einer Zeit, in der das höchste Wort, das gleich ist alles, was Menschlichkeit trägt. Wörtlich laßt er u. a. fort: Wir wären die Wirtungen der heutigen Gesellschaftsordnung an uns selbst. Deshalb waren Abwehrmaßnahmen notwendig. Kurz nach dem Fall des Sozialistengesetzes entstand die Drangsal der Naturfreunde, die eine Partei sein sollte in das angemessene Vorrecht der Befähigten, den Naturgenuß nur für sich zu nehmen. Aber erst die Umwälzung 1918 schaffte freie Bahn für uns. Nun sind die Naturfreunde über die ganze Erde verbreitet. Für viele wurde unter Weg Erloser. Kostbare Sonnenstunden haben wir ihnen gegeben. Wir machen Sonnenstunden aus Stunden, die sie sonst in Kneipen verbrachten. Was dem Arbeiter die Arbeitslose heißt, das geben ihm die Stunden Freizeit. Gestalter Körper und gesunder Geist bedeutet auf dem Arbeitsplatz Vorkurs. Wir fördern die Kräfte für die Arbeit am Zukunftsbau. Wir suchen die Natur, um vom Alltag auszuweichen, um als freier Mensch zu fühlen. In unserem Kontakt mit der Natur folgen wir ihren Spuren. Nie ist unser Wandern Selbstzweck, immer Mittel zum Zweck, ein Erkennen und Verstehen des Lebens und mit dem Erkennen in uns Werte zu erarbeiten, die Weltanschauung bedeuten. Für uns sprechen alle Dinge um uns eine andere Sprache, als die hausbackene Schulweisheit unserer Gelehrten. Deshalb pflegen wir auch das soziale Wandern, das uns Einblicke in die soziologischen Eigenheiten einer durchwanderten Gegend und ihrer Bewohner gewährt. Wir helfen uns, um Wissen zu finden und das uns Selbstwissen voranzutreiben. Das haben wir zu tun und wir arbeiten, wollen wir unseren Klassengegnern vermitteln. Wir betreiben vor allem Arbeit am eigenen Tag. Unser Leben in der Gemeinschaft muß über jeder Kritik stehen. Auch die Gemeinschaft der

Gesellschaftler sei geförder als es bisher war. Denn wir an die Dichterworte: Mann und Weib und Weib und Mann wird nicht Wasser mehr und Feuer. Wir müssen die gute Gemeinschaft in höchster Reinheit und Achtung voreinander und tiefer Kameradschaft pflegen. Uns muß die Frau als guter Kamerad gelten und nicht als Fremdbild dienen. Mit allen proletarischen Jugendorganisationen treten wir für die Forderungen der Jugend ein. Den proletarischen Körperhaltungen, die mit uns eins sind, zeigen wir die Bruderhand und geloben, alles zu tun, und alle Kräfte für die heilige Idee der Menschheitsbefreiung einzusetzen. Durch die innige Zusammengehörigkeit möge das Weib des Pfingstfestes einer neuen Zeit erfinden. Erlebt das Schöne dieses Festes mit dem Bewußtsein, daß mit uns zieht die neue Zeit.

Starker Beifall wurde diesen vor trefflichen Ausführungen zuteil. Mit dem Gesänge „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ gingen die Teilnehmer auseinander, um am kommenden Morgen wieder früh auf den Weinen zu sein.

Am frühesten Morgen fanden sich Hunderte von Naturfreunden in der Halberstädter Straße in einem erfrischenden Bad zusammen. Einige ganz Abgehärtete ließen es sich ruhig nicht nehmen, auch in unseren neuen, schönen Sommerbad in die tiefen Blüten zu steigen. Um 7 Uhr morgens verabschiedeten sich die Teilnehmer dann auf dem Domplatz zu einer

Morgenfeier. Die Sonne zeigte ihr freundliches Gesicht und die mehr als 2000 jungen Leute, die den Domplatz bevölkerten, freuten sich, daß der Wettergott ein Günstiger war. Das Bild der Jugend, die mit uns geht die neue Zeit, eröffnete die Feier. Dann folgte der preussische Landtagsabgeordnete Gen. Maderhals-Berlin die Stufen des Kriegerdenkmals und hielt an die Anwesenden eine flammende Ansprache. Er feierte den Solidaritätsgedanken der proletarischen Naturfreundebewegung und schloßerte mit begeisterten Worten deren große Ziele. Mit einem gemischten Gesänge endete diese Morgenfeier.

Dann begannen die Führungen durch die Stadt. In mehreren Gruppen hatten sich unter Leitung juch- und ortsunabhängiger Führer die Naturfreunde zusammengeschlossen und beständig mit größtem Interesse unsere Reichs- und Provinzialstädte. Ganz besonders dank gebührt dabei auch unserem Museumsleiter Herrmann, der populäre Worte unser schönes Heimatmuseum den vielen hundert Besuchern erläuterte. Die Führung, die Studentin Etelwanda übernommen hatte, verließ sich in der Hauptsache die alten Kunstschätze unserer Stadt. Jedemfalls waren die Naturfreunde außerordentlich betrieblig.

Zwischenlagten im Gewerkschaftsaule die einzelnen Gruppen für Natur- und Heimatfreunde, für Holo und Mittel und für die Jugend. Hier wurden die eigentlichen geschäftlichen Dinge erledigt. Diejenigen, welche nicht bei Parteitagungen als Gäste wollten, nahmen im Gewerkschaftsaule und im Konsum in der Taubenstraße das Mittagessen ein. Dort waren auch Massenquartiere aufgeschlagen. Auch in unseren großen Zirkeln waren für viele hundert Teilnehmer Massenquartiere eingerichtet worden.

Nachmittags verabschiedeten sich die Naturfreunde dann auf dem Domplatz, um in einem imposanten Zuge zur Zehnmeile der früheren Bruchstraße zu marschieren. Der Zug, der mit vielen roten Fahnen geschmückt war, und in dem zahlreiche Musikgruppen marschierten, zog über die Märkte durch den Breitenweg, Friedriehstraße hinaus in die Spiegelstraße, wo sich ein lebhaftes Treiben im schönen Nachmittagssonnenlicht entwickelte, hier konnte man die Naturfreunde bei Spiel und Tanz so recht in ihrem Element sehen. In einzelnen Gruppen zogen dann die Teilnehmer wieder in die Stadt, um am Abend an der Jugend-Versammlung im großen Stadtparke teilzunehmen. Hier teilten sich alle Gänge in die Darbietungen.

Der zweite Pfingsttag, der sein freundliches Gesicht bis zum Abend beibehielt, brachte die Naturfreunde in den Harz. Sie werden auch dort auf ihre Kosten gekommen sein.

Für die Halberstädter Arbeiterschaft war das Naturfreundetreffen eine Ehre und ein Ereignis.

An den Ufern des Hudson

Roman von Lawrence H. Desberry.
Copyright by Neue Welt Verlag, Jena.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wir werden uns nun einige Tage nicht sehen. Die Witwe meines Bruders kommt auf eine Woche nach Boston und hat mich, dort mit ihr zusammenzutreffen. Ich konnte ihre Bitte nicht ablehnen; ich werde morgen früh.“

„Sollen Sie es nicht wissen, sobald Sie wieder zurück sind“, bat der junge Mann.

„Selbstverständlich. Vielleicht haben wir bis dahin irgendeine Spur. Der Gedanke, daß es dem Wörder gelingen könnte, zu entkommen, ist jetzt nicht möglich.“

„Es wird ihm nicht gelingen. Ich glaube nicht an Abtrünnern, dennoch kann ich mich nicht des Gedankes erwehren, daß ich den Schuldigen entdecken werde.“

Harvey Nord verbrachte eine unangenehme Woche. Nun konnte er sich nicht mehr verhehlen, daß er Grace liebt, und er wußte genau, seine Liebe ist hoffnungslos, niemals würde die junge Frau John Rawlens vergeben können. Auch empfand er kein Gefühl für die Frau, die sich als Treulose gegen den Freund.

Es war bereits sehr heiß in Newport. Harvey, der einige Nächte sein Auge geschlossen hatte, fühlte sich frant und verlangte nach reiner, tiefer Luft. Er beschloß, nach seines Vaters Landhaus zu fahren, wohin Henry Nord schon seit einer Woche überflicht war.

Unangemeldet langte er spät nachmittags dort an.

„Du hästest mir wirklich telefonieren können, Harvey“, meinte der Vater mit einem leichten Klang von Ungeduld in der Stimme.

„Wertzich, ich dachte gar nicht daran. Komme ich dir ungewohnt.“

Harvey war verärgert; dies war das erste Mal, daß der Vater ihn nicht voll Freude willkommen hieß.

„Wie kannst du nur so reden? Du weißt, wie sehr ich mich immer freue, dich zu sehen. Ich empfind dich ein solches großes Bedauern, schickte alle Diensthenden bis auf den alten James fort, ich fürchte, du wirst dich unwohl fühlen.“

„Aber, lieber Vater, ich bin doch nicht so anpruchsvoll. Außerdem will ich nur eine Nacht und höchstens noch den morgigen Tag hier zubringen. Ich fühle mich müde und schläft, möchte am liebsten zwölf Stunden in einem Zug schlafen.“

„Du siehst tatsächlich schlecht aus. Solltest dich früh zu Bett begeben.“

Am Abend schliefte Harvey leicht gerührt über die häßliche Sorge des Vaters. Der alte Wörder bestand darauf, daß der Sohn nun mehr in ein Schlafpferd zur Verfügung stellen denn um halb zehn in sein Zimmer, sog eigenhändig die schweren Portieren vor den Fenstern zu.

„Du mußt lange schlafen, Harvey“, meinte er. „Hast es nötig, ich will lieber noch die Bäden schliefen, sonst wecht dich morgen das Licht allzu früh.“

Der alte Wörder noch im Zimmer, bis Harvey zu Bett lag, dann drückte er ihm herzlich die Hand:

„Schlaf gut, mein Junge.“

„Der gute alte Mann“, dachte Harvey ergreifen, „wie rührend er sich um mich sorgt. Ich habe wirklich nie die Mutter vermisst, er ist mir Vater und Mutter in einem gewesen. Aber wenn er nur die Bäden nicht geschloffen hätte, ich erstliche ja, werde gleich aufstehen und sie öffnen.“

Doch war das Schlafpulver ein starkes Gemittel; fünf Minuten später schlief Harvey bereits.

Als er am Morgen erwachte, fand die Sonne schon hoch am Himmel und ihre Strahlen fielen prall durch das eine Fenster. Der Laden war offen.

„Selbst“, dachte der junge Mann, „gestern Abend war er doch geschlossen.“

Seine verflorenen Gedanken taifeten nach Klarheit.

Und schließlich fiel ihm der merkwürdige Traum ein, der ihn in der Nacht heimgeführt hatte.

Nach einigen Stunden tiefen Schlafes war er erwacht, weil die Luft im Zimmer mit einer drückenden Schwüle seine Brust beengte hatte. Er war aus dem Bett gekrumpen hatte sich, ohne das Licht zu entzünden, bis zu dem einen Fenster getrieben, der Laden aufgestoßen und sich weit hinausgedrängt, um die Nachtflüge einzutreten.

Während er war zurückgedrungen, hatte die Witte in die weiche lichterliche Finsternis gehobert und glaubt, seinen Augen nicht trauen zu dürfen: über den großen Rasenplatz, an dessen einem Ende der kleine griechische Tempel aufragte, waren einzeln und in Gruppen menschlich gefiedelte weiß gefärbte Geschöpfe. Sie hatten an die furchenähnlichen Schwärze der „Mierocorda“ gemacht. Kapuzen getragen, die nur die Augen frei ließen, lang herabwölbdende, die ganze Gestalt verbergende Mäntel. Einer nach dem anderen, es mochten ihrer etwa dreißig gewesen sein, waren sie im Zentrum des Tempels verjüngten.

Während sich Harvey seines Traumes entsann, überkam ihn plötzlich das seltsame Gefühl, das Gänge lei gar kein Traum gewesen. Dafür, daß er tatsächlich aufgefunden war, zeugte der offene Boden.

Es war wirklich, er konnte ihn auch im Schlaf gefühlt haben. Doch bedeutete ihm dies unwahrscheinlich, denn der Boden ging höher, das Holz hatte sich während des Winters geworren, es bedurfte eines tüchtigen Stohes, um den Boden zu öffnen, und diese Kraftanstrengung hätte ihn unbeschädigt gewekt. Gestaltlos, was suchten sie zur nächtlichen Stunde hier im Park?

Nein, die Annahme, er habe etwas Bedeutsames gefaßt, war lächerlich, finlich. Seine Ratten sind überreizt, er hat halluziniert. Dies ist die einzig mögliche Erklärung.

Wohlt ist es mehr, daß er in der Nacht aufgefunden ist, den Boden geöffnet hat, doch geschah dies im Halbschlaf, und da die Anstrengung des Öffnens vorbei war, wirkte das Schlafmittel abermals; im Traumzustand blühte er in den mondbesindigen Garten hinaus, sah im Traumzustand die weißen, geheimnisvollen Gestalten, und da Wachen und Traum blüht durch Erkunden voneinander getrennt waren, konnte er sie heute früh nicht mehr voneinander unterscheiden. Dies kam bei einer bestimmten Art von Schlafmitteln häufig vor, besonders wenn sie in einem Zustand nervöser Ueberreizung genommen wurden.

Trotzdem Harvey Wort sich derart von der Besorglosigkeit seines Traumes überzeugt hatte, schlenderte er nach dem Frühstück dem griechischen Tempel zu.

Der ganze Bau war von Rosen überzogen, die langen Ranken hingen tief über das Tor herab, zogen sich auf den weißen Marmorstufen hin.

Harvey blieb auf der obersten Stufe stehen. Sein Aug: schweifte genöckend über die rotglühenden, duftenden Rosen hin.

Blühdlich wurde sein Gesicht klar. Er trat an eine Ranke heran, beugte sich nieder; an einem Dorn hing ein kleiner weißer Stofffetzen, jemand, der wegf geteiltet gewesen, war beim Betreten des Tempels mit dem Gewand an der Rosenranke hängen geblieben.

Ruantes Kapitel.

Unter den Töten.

Tom Barnaby war ein guttätiger Mann, der nur eine einzige Schwäche hatte: er trank. Nur war aber Dr. Brachford ein leidenschaftlicher Alkoholgegner, der bloß Weintrinken anstufte, und der arme Barnaby hatte die ersten Zeiten im Sanatorium fürchtbar gelitten, da er sich nirgendwo sicher genug fühlte, um in Ruhe, seiner Leidenschaft frönen zu können.

Dank der Naturfreunde.

Bei ihrem Scheiden aus Halberstadt möchten es die Naturfreunde nicht unterlassen, allen denen, die zu dem Gelingen des ersten Zeltlagers beigetragen haben, noch herzlich zu danken. Neben den Vätern und Quartiergebern, sind wir noch besonders dem Stadt. Verehrsam und dem Konsum-Verein für ihre selbstlose Unterstützung zu Dank verpflichtet. Gern werden wir an die in Halberstadt verlebten Stunden zurückdenken.

Mit Bundesgruß „Bergreif!“
Die Gaus: Nordmark (Samburg), Niederlahden (Sannover), Brandenburg (Berlin), Thüringen (Galle), Sachsen (Celpzig).
Der Arbeitsausschuß, Ortsgruppe Halberstadt.

Bernigeröder Angelegenheiten.

Halberstadt, den 18. Mai.
Gedenktage.
21. Mai.

1506 Christoph Columbus. 1871 Beginn der Pariser „Blutigen Woche“. 1923 Internationale Sozialistenkongress in Hamburg. — 1927 Landtagsabgeordneter Eimbergers. — 1928 Kutschka mit 23 jährligen Handlungsgelehrten aus der SPD. — 1928 Schwere Bergwerktatstropfe in Pennsylvania (über 200).

Die Pfingsttage

Graden und Ermanen, trotz der vorhergesehenen unglücklichen Witterung einen gewissen Menschenstrom nach hier. Bereits am Sonntag nachmittag war eine feinsinnige Bemühung des Straßenverkehrs festzustellen. Auf Motorrädern und Autos, mit den nicht vernünftigen Stellungen, kamen sie an. Die Eisenbahn brachte ungezählte Wägle, so daß auch die Unterfahrsstellen sich nicht zu beklagen hatten. In jedem am Sonntagvormittag war ein Zusammenfluß zwischen Radfahrer und zwei Autos in der Weitestraße zu beobachten, bei dem glücklicherweise Pfingstbesucher zu Schaden kam. Mit verweitem Fahrband und verformtem Gleichgewicht konnte der Radfahrer den Schauptag verlassen. Auch am ersten und zweiten Pfingsttag kam es an verschiedenen Stellen zu solchen Zusammenstößen. Von größeren Schadensfällen ist trotz allem nichts bekannt geworden.

Die Pfingstfestlichkeiten im „Monopol“ und auch im „Königsgraben“ waren gut besucht. Die Pfingstbesucher und auch der Arbeiter-Gesangsverein „Einigkeit“ mit dem Ergebnis zufrieden sein können. Im Gemerkschaftshaus herrschte zum Teil ein außerordentlich starker Verkehr, bei dem auch viele auswärtige Gesangsvereine mit Familien zu verzeichnen waren. Leider fanden viele Freunde keinen Platz mehr vor.

Der Touristenverein „Naturfreunde“ Hamburg mit circa 150 Teilnehmern in fünf Saftautos machte am zweiten Pfingsttag auf einer Harzwanderung ihre Fahrt und fuhr dann zum Silbernen Mann. Die Autos mit ihren schwarzrotgoldenen Fahnen und roten Naturfreundewimpeln erregte großes Aufsehen. Das Wetter hatte sich unermuteltweise außerordentlich günstig entwickelt und war zu Wanderungen sehr geeignet. Hierher hatten sich auch die Ausflugskolonne eines guten Besuchs zu erkennen. Der Ausflug der vereinigten drei Männergesangsvereine nach dem Silbernen Mann hatte unter der fähigen Witterung am ersten Pfingsttag statt zu finden. Die günstige Entwicklung des Wetters hatte vielen eine nicht erwartete Freude bereitet.

— Funktionäre der SPD des Reichstages und der Gewerkschaften. Für die heimische Versammlung macht es sich erforderlich, daß sämtliche Funktionäre der Partei, des Reichstages und der Gewerkschaften sich am Mittwoch, den 22. d. Mts., 20 Uhr im Gemerkschaftshaus zu einer Versammlung einfinden. Insbesondere sollen alle Vorstandsmitglieder und Funktionäre der Gewerkschaften, der Sport- und Gesangsvereine, sowie alle auf dem republikanischen Boden liegenden sich an dieser Versammlung beteiligen. Gen. Schütte-Halberstadt ist bei der Versammlung anwesend.

— Mehr Mühsal! Die außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse am Orte, das fast völlige Erliegen der Industrie, haben in der gesamten Arbeiterklasse eine sehr deprimierende Lage geschaffen. Auf der anderen Seite haben politische Gegner es an Verleihen, diese Lage hier für sich auszunutzen, nicht fehlen lassen. Es wird als eine erfindende Tat bezichtigt, daß die Sozialdemokratische Partei am Orte sich entschlossen hat, diesen Zustand ein Ende zu bereiten und am 28. Mai in einer öffentlichen Volksversammlung in dem Gemerkschaftshaus den Genossen S. E. Gehrt die Zukunft Deutschlands den Nationalsozialisten oder der Sozialdemokratie? Der Redner, der als der führende Sozialdemokrat eine anerkannte Persönlichkeit ist, wird zu zeigen haben, wie wir die Lage zu meistern suchen müssen. — Die nationalsozialistischen Ver-

Dann aber war ihm ein glänzender Einfall gekommen: so kann ein biederer Mann umgehört werden, welches ist der Ort, wo kein Unbehagen hinstimmt, um ihn in seinem Schilde zu fassen? Er schlug sich an den Kopf; wie dumm ist er gewesen, sich es doch am Ende des Partes ein kleines Gebüde, zu dem nur er allein den Schlüssel hat: das Totenhäus.

Wer von den Anwesenden, die nicht so gottesfürchtig sind wie er, und daher auch kein so gutes Gewissen haben, mag sich, wenn bereits die Nachtstunde fallen, in den verwursten Ziel des Partes, vorhin, wo das Reich der Toten liegt?

So lag er nun Nacht für Nacht im Totenhäus und trank, einzeln, ob Weiden belagert oder nicht. Zum Barnack führte die Toten nicht, er hob ihnen sein Glas entgegen und trank auf ihre Gesundheit.

Mit der Zeit jedoch wurden ihm die stimmen Zersplitterung langsam, es verlangte ihm nach jemandem, der auch von Zeit zu Zeit ein Wort gesprochen hätte. So begrüßte er es freudig, als er entdeckte, ein unheimliches Geschick siehe Samuel Kopschkin immer wieder in das Totenhäus, und so oft er vor dem Part dem alten Jausener begegnete, forderte er ihn auf, am Abend wiederzukommen, ließ ihn durch ein Seitentür des Partes ein und schleppte ihn in seine leihame Kneipe.

So lassen sie auch heute wieder bestimmen. Schwarze Gewitterwolken verhüllten den Mond, der Raum lag in tiefem Dunkel. In der Wand flanderten drei Wägen, mit weißen Laten bedeckt.

„Heute kamst du dich im Familienkreis fügen“, lachte Tom Barnack und griff nach der Flasche.

„Weshalb?“

„Wilt in der Gesellschaft deiner Glaubensgenossen, alle drei, die da liegen, sind Toden.“

Samuel Kopschkin schauerte zusammen; von neuem durchlöcherte er die finsternen Nacht, die er hier westwärts hin wandte, er der schwarzen Wand glimmten in Flammenlicht zwei Namen: „Moses Silberblatt, Rachel Kohn.“

(Fortsetzung folgt.)

Vor dem Richter.

Ein gefäßstüchtiger Gastwirt.

Es war ein gutes Geschäft, das der Angeklagte R. aus Celpzig in Wlgersteden machen wollte. Der Schwiegervater des R., der 73-jährige H., hatte in Wlgersteden eine Gastwirtschaft gegründet. Es dauerte aber nicht lange, daß die Gastwirtschaft an einen früheren Schupoemanten weiterverkauft wurde. Weil H. selbst sehr geschäftsmächtig war, übertrug er seinem Schwiegersohn die Verhandlungen. R. verlegte, aus dem Weiterverkauf der Gastwirtschaft einen möglichst hohen Vorteil auf Kosten des neuen Käufers für sich herauszuschlagen, so daß er sich sehr wegen Betrag in Tateinheit mit Unterschlagung vor dem Halberstädter Schöffengericht verantworten mußte. Der Angeklagte R., ein Tischgeschloßmaler, erzählte dem neuen Richter, die Gastwirtschaft sei brauereifrei, das heißt, sie habe keinerlei Verpflichtung, von einer bestimmten Brauerei Bier zu beziehen. In Wirklichkeit hatte R. von einer Magdeburger Brauerei ein Darlehen bekommen, wodurch er verpflichtet war, von dieser Brauerei auch das Bier zu beziehen. Ebenso war auch das Menialer dieser Gastwirtschaft der Brauerei übergeben. Trotzdem hat es der Angeklagte auch noch einer zweiten Brauerei und dem neuen Richter übergeben, ebenso einen Elektroapparat. Der Angeklagte R. wollte sich mit einem Raub von 7500 M., so schnell wie möglich in Sicherheit bringen, aber der neue Richter, der ehemalige Schupooffizier, bekam nach schnell genug Wind von der Sache, fuhr hinterher und konnte dem Angeklagten seinen Raub, wenn auch noch allerlei Schwierigkeiten, wieder abgeben. R. wurde zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte H. wurde freigesprochen, weil er sich der Tragweite der handlungsweise seines Schwiegersohnes anscheinend gar nicht bewußt war.

Ein gefährlicher Kinderfreund

Der Angeklagte A. aus Wlgersteden hatte sich einem 13jährigen Schulmädchen in einer Weise genähert, daß er sich sehr wegen Sittlichkeitsverbrechen verantworten mußte. Unter Jubilation mildern-

samlungsordner, die Herren Straßer, Rube, Pastor a. D. Wlgersteden und Leg sind mittels eingeschriebenem Brief zu dieser Versammlung eingeladen. Die Versammlung wird also Gelegenheit geben, auch in der Ausprache, die den Eingeladenen in derselben Weise gegeben wird, wie das in ihrer Versammlung ihnen gegenüber geschieht, ob es den Nationalsozialisten möglich ist, die Zukunft Deutschlands zu beschleunigen, oder der Sozialdemokratie es ist unbedingt Pflicht, alle organisierten Arbeiter, nichts zu unterlassen, um jeden Einzelnen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

— Männergesangsverein „Liederband“. Diese Woche findet das Singen nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag wegen einer Veranstaltung des Arbeitervereins in Halberstadt, sondern am Freitag. Gesangsbrüder, wollen trotzdem pünktlich und vollständig zur Stelle sein.

— Schloß-Lichtspiele. Die selbige Gesellschaft nach dem bestimmten, gleichnamigen Bühnen-Darstellung ist unermüdet und einseitig nachzugehen. Das Ganze ist gefüllt mit reizenden Einfällen. Der andere Bühnenstück „Der brennende Wald“ ist ein Abenteuerfilm aus der Zeit der Kolonialzeit in Arabien. Wunderschöne und ungeheure Ausdehnung und Klarheit, mehrere Anbiederungen auf eine Anziehung der Wägen bilden die Höhepunkte dieses sensationellen Films.

Aus Halberstadt.

Sonntag Pfingsten.

Der Wetterstapel durfte sich am Sonntagabend nicht blicken lassen, denn vielen in besser Weise vorbereiteten Pfingstausflüger war durch den langen Regen und durch die trübe-nachste Witterung die Pfingststimmung auf den Nullpunkt gesunken. Fast schon es schon festzuhalten, daß alle größeren Pfingsttours in Wasser fielen. Mit einer großen Resignation, aber immer noch mit einer stillen Hoffung auf Besserung des Wetters, endeten die Diskussionen über das Wetter und die Ausflüger für die nächsten Tage. Diesmal sollten die Optimisten Recht behalten, denn nach einem verregneten Himmelstrahlgang gab es zwei sonnige schöne Pfingsttage, die alles ins Freie einluden.

Halberstadt hatte an beiden Pfingsttagen und auch schon am Sonntagabend einen erhöhten Verkehr aufzunehmen. Zahlreiche Fremde kamen am Sonntagabend ein. Besonders zahlreich waren die Parteilager, die in ihrer Wanderbewegung und mit ihren Wägen leicht zu erkennen waren. Halberstadt wurde wiederum von vielen Ver-



lonen belagert, deren Ziel der Harz war. Vereine und Gesellschaften gehen für die ersten Pfingsttag an. Bräutigam leuchtete die Sonne. Bald folgten die großen Wanderungen ins Freie ein. Unerreichte Wege wurden von großen Massen aufgeteilt. Wägen und Wagen der Berke auf der Reichsbahn. Man muß sich das Zeugnis ausstellen, daß sie es in besser Weise verstand, dem Wandring des Publikum gerecht zu werden. Besonders der zweite Pfingsttag war noch schöner als der erste. Vor allem wurde wieder das Wägelart fest belagert. An manchen Stellen hatte man den Eindruck, als befände man sich in einer Demonstration. Je weiter man aber schritt, desto mehr verteilten sich die Menschen auf die einzelnen Wege, und der Wanderer konnte mit Freude und ungetrübt die schöne Natur ge-

sehen. Die Pfingsttage waren so recht feierliche. Sie brachten Erholung und Genuß, von dem wir im Alltag getrennt können.

Ein schweres Eisenbahnunglück verhütet.

Ob die Harzquerbahn betriebsfähig? Die Harzquerbahn hat schon wiederholt zu Klagen Anlaß gegeben. Erst im vorigen Jahre ereignete sich ein schweres Unglück,

der Umfänge wurde er zu der Wlberstraße von 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Jugendliche als Brandstifterin

Bei einem Landwirt in Wlgersteden war eines Tages ein Brand ausgebrochen am nächsten Tage brannte es nachher. Die Ermittlungen ergaben, daß zweiwöchige Brandstiftung vorlag. Die Suche nach dem Täter geführte sich sehr schwierig. Man hatte zunächst zwei bei dem Landwirt beschäftigte Knechte im Verdacht, doch ließ sich gegen diese nichts nachweisen. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf die 16jährige Frieda B., die dann auch vom Jugendgericht wegen Brandstiftung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Das Gericht hatte für eine fünfjährige Bewährungsfrist zugeschiedt und Fortsetzung angeordnet. Die Angeklagte blieb dagegen Berufung eingelegt. In der neuen Verhandlung der großen Strafkammer in Halberstadt, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurde die Angeklagte von ärztlichen Sachverständigen als Psychopatin bezeichnet. Wahrscheinlich hat sie die Tat aus irgendwelchen Motiven (solche Fälle ereignen sich bei Jugendlichen öfter) begangen. Auch das Berufungsgericht war nach der Verhandlung die sich bis in die letzten Wlberstunden hinab, überzeugt, daß die Angeklagte die Täterin ist und demnach die Berufung.

Schwere Folgen von Mietsstreitigkeiten.

Die Angeklagte Frau Sch. aus Halberstadt wollte durchaus einen Mietsproß, den sie gegen eine Hausbewohnerin führte, gewinnen. Sie griff aber dabei zu einem Mittel, das schwere Folgen für sie haben sollte. Sie verurteilte nämlich, zwei Zeugnissen zwecks günstiger Auslage zu beeinflussen. Glücklicherweise für die Angeklagte allerdings unglücklicherweise für den Zeugen bei der Wlberstraße. Frau Sch. war deshalb vom hiesigen Schöffengericht wegen „Unternehmens der Bereitung zum Meineid“ zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Die Berufung, die die Angeklagte dagegen eingelegt hatte, wurde verworfen.

aus dem man, so sollte man meinen, die richtigen Lehren gezogen haben sollte. Das scheint aber nicht der Fall zu sein, denn am zweiten Pfingsttag verlagerte ein Unglück, das vielen Menschen hiesig das Leben kosten könnte. Der Zug, der 17.20 Uhr Er hatte noch doppelt soviel Passagiere, als die Wagen last gewöhnlich fassen sollte. Der Zug verunglückte kurz vor dem Tunnel im Thumtühlen-Tal. Am zweiten Wagen waren die Federn gebrochen, was zur Folge hatte, daß er aus dem Gleise sprang. Die Passagiere gingen die sehr befehlsmäßige Vorfahrt und brachten den Zug zum Halten. Es gab nun eine 11-minütige Verapung, denn es mußte der Wagen mit Wägen wieder in das Gleis gebracht werden. Die hinteren fünf Wagen des Zuges waren vor dem bis eine Wägelteile zurückgefahren worden.

Das Unglück ist noch gut abgegangen. Man sollte es als eine Mahnung gelten lassen, die Dinge nicht zu überlasten, da das Zugmaterial doch nicht allen Ansprüchen genügt. Die Veranlassung der Harzquerbahn hat die Pflicht, gerade im Hinblick auf den zu erwartenden großen Sommerverkehr das Wagenmaterial in einen Stand zu versetzen, der Leben und Gesundheit der Passagiere nicht gefährdet. Dieser Fall vertief noch gemächlich.

Der Zug wurde von zahlreichen Halberstädtern bemut. Fremde aus der weiteren Umgebung waren an dem unheimlichen Aufenthalt beteiligt. Daß das Publikum seinem Inwillen über den Vorfall sonst zum Ausdruck brachte, erscheint nicht durchaus verständlich.

Die Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei hält am Mittwoch, den 22. Mai, 20 Uhr, im Gemerkschaftshaus ihren 11-jährigen Jahrestag ab. Gestaltet sich u. a. ein Schloßbesuch des Museumsleiters H. M. P. in der „Führung in der Heimat“ — Die Parteigenossinnen werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Gäste sind willkommen.

Die 11. Bundesversammlung der Naturschutzvereine tagte zu Pfingsten im „Stadtpark“ zu Halberstadt. Die Versammlung war aus allen Teilen Deutschlands und mit Vertretern aus der Schwedisch- und der Tschechoslowakei besetzt. Besonders einflussreich gestaltete sich die Jubiläumssfeier aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Bundes. Die Beratungen fanden am Pfingstmontag ihr Ende. Unseren Bericht über diese Tagung veröffentlichen wir morgen.

Musikalische Feiern im Dom am Mittwoch, den 22. Mai, 20 Uhr. Eintritt frei. Programm: 1. „Hallelujah“ von Händel (Orgel); 2. „Hallelujah“ für Sopran und Orgel; 3. Hummet; 4. Erdmote; 5. „Hallelujah“ von Bach; 6. „Hallelujah“ von Bach; 7. „Hallelujah“ von Bach; 8. „Hallelujah“ von Bach; 9. „Hallelujah“ von Bach; 10. „Hallelujah“ von Bach; 11. „Hallelujah“ von Bach; 12. „Hallelujah“ von Bach.

Zusammenstoß. Am Heine-Platz ereignete sich am 1. Pfingsttag ein Zusammenstoß. Ein Motorrad kam von der Friedländerstraße und geriet dabei vor ein von der Büchsenfabrik kommendes Auto. Beide Fahrzeuglenker sollen nicht getötet haben. Das Rad wurde ungefähr 20 m mitgeschleift und zertrümmert, während dem Motorradfahrer und dem Beifahrer nichts geschah.

Ein Auto mit Steinen beworfen. Beim Passieren der Harzstraße-Paraden wurde ein hiesiges Auto mit Steinen beworfen und der Fahrgast durch Glassplitter verletzt. Der Täter wurde festgestellt und zur Anzeige gebracht.

Eindrud in ein Konfektionsgeschäft. In der Nacht zum Sonntag gegen 1.30 Uhr morgens wurde mit einem doppelten Ziegelstein die Schaufensterheile eines Konfektionsgeschäfts in der Sandkühlerstraße eingeworfen. Dann stieß der Dieb aus dem Fenster zwei Wägenpuppen, die je mit einem Rod und einer Welle besetzt waren (Krausman und Braun), einen hiesigen Wägenmodell mit hellen roten Harnschlingen, eine mehrfarbigen Wägenpuppe und ein weißes Oberrock mit Kremette. Ein Anwohner war durch den Lärm zum Aufwachen gekommen und sah einen Mann in Richtung Friederichsplatz davonlaufen. Zweifelhafte Nachfragen erbrachte die Kriminalpolizei.

Festgenommen wurde ein aus Wlgersteden stammender Mann, der teils auf einem hiesigen Güter beschützten Eisehelfer, mit der er in unklarer Beziehung gestanden hatte, nachgereist war und sie hier wieder befristet hatte.

Wegen Ungehorsam wurde ein hiesiger Sandlungsgeselle festgenommen. Dieser war schon Jahre lang arbeitslos und ließ sich von einer Dirne ausbilden. Wie diese ihm am Sonntag nicht genug Geld gab, wurde sie von ihm so schwer mißhandelt, daß sie in ihrer Angst aus ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung sprang. Da das Haus sehr niedrig war, kam sie ohne Schaden davon.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Kreis Halberstadt.

Strecke, 21. Mai. Vorgeschichtliche Funde. Bei Anlage einer neuen Riede am Ende des Bandwirtes und Antvorscheres Köhmen trafen die Arbeiter 21 Gegenstände mehrerer Art, welche aber wenig Reize der vorgeschichtlichen Ansiedler enthielten.

Aus Quedlinburg.

Schwerer Motorradunfall. Ein Motorrad fuhr in der gefährlichen Kurve auf der Brühlstraße mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Bordstein.

Aus Thale.

Genossin Wolfram t. Am Sonnabend verstarb im Quedlinburger Krankenhaus nach längerer schwerer Krankheit unsere Genossin 21 in 23 Jahren im Alter von 23 Jahren.

Schlechte Erklärungen machte in der Nacht zum 16. Mai d. ds. ein auswärtsiger Gefährtenführer mit seinen Gefährten, die er auf dem Wege zum See bei einem reichlichen Mahl gegessen hatte.

Arbeiterwohlfahrt. Alle Knaben, die in den großen Ferien mit nach Wehrmünde fahren, treffen sich am Mittwoch, den 22. Mai, 18 Uhr, beim Genossen Schinkel zum Abnehmen der Sporthemden.

Arbeiterwohlfahrt. Am 13. Mai d. ds. in der Zeit von 20 bis 22 Uhr wurde ein vor dem Restaurant zur Eisenbahn ihr heftiges Wiedereinbrechen mit schwarzem Rahmen und gelben, grauer Bemalung und hochgehender Verklebung von einem Unbekannten gemacht.

Kreis Quedlinburg.

Gefahren, 17. Mai. Eine Gemeindevorstellung fand am Donnerstag, den 16. d. Mts., im Maximilians Saal statt. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Vorlage der Einträge der Bevollmächtigten gegen die Gemeindevorstellung.

Mitteldeutsche Rundschau.

Kölze, 21. Mai. Großfeuer durch vorläufige Brandbildung. Am benachbarten Schornsteinbruch brach in der Scheune des Bandwirts Fortmann ein Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und auch die angrenzenden Viehhäute und eine zweite Scheune, die dem Bandwirt Dahms gehörte, in Mitleid zog.

Merleburg, 21. Mai. Ein großes Steintohlenlager entdeckt. Bei der Ausbeutung eines Brunnens im Osten des Regierungsbezirks Merleburg wurde ein hartes Gestein gefunden.

Froß, 21. Mai. Bubenstreich. Wie mit 1. J. malten, wurden am Nachmittage Baumweg circa 30 Obstbäume durch Wurzeln und Spalten der Stämme vertriebt.

Rofke, 21. Mai. Opfer eines unverantwortlichen Motorradfahrers. An der Hofstraße ereignete sich gestern ein schwerer Verkehrsunfall. Das sechsjährige Kind des Kältereisbesizers Ledebert lief in ein Motorrad hinein und wurde überfahren.

Angewandten, 21. Mai. Bei einer Eisenfange niedergeschlagen. Auf dem Wege von Dierleben nach Bangemündingen gerieten drei junge Leute aus Bangemündingen mit einer ihnen entgegenkommenden Gruppe junger Burchen in

einen Wortwechsel, in dessen Verlauf einer der drei, der 23jährige Bauerseiler Jäger, von einem arbeitslosen Burchen mit einer Eisenfange niedergeschlagen wurde.

Gandresheim, 21. Mai. Tödlicher Unfall eines Automobilfahrers. Als der Automobilfahrer Schriever auf der Fahrt zwischen Hildes und Böhmen Köhlen aus dem Lande holte, geriet er mit dem Sport gegen eine Unterführung und zog sich einen doppelten Selbstmord zu, an dem er bald nach seiner Entleerung in die Göttinger Klinik verstarb.

Stendal, 21. Mai. Zusammenstoß zwischen Automobil und Motorrad. Ein Kleinrennmeister aus Rathfeld trieb bei Schöne in der Kinnart an einem unüberbrückten Bahndamm über einen mit feinem Metallnetz vor die Lokomotive eines Kleinbahnsuges der Strecke Bismarck-Stendal, an dem er aufsteigend durch das Motorengeräusch das Ratten der Maschine überhört hatte.

Verderb, 21. Mai. Beim Bau gescheitert. Der Zimmermann Willi Keller führte auf dem Neubau von Dr. Bangs durch einen Schritt zum Durchstoß in das Kellergerüst. Mit schweren Kopfverletzungen und in betäubungslosen Zustande wurde er in die elterliche Wohnung geschafft.

Die Nordhäuser Wohlfahrtstagung.

Das physisch kranke Kind in der Wohlfahrtspflege.

Der 2. Verhandlungstag der Nordhäuser Tagung der Vereinigung für Wohlfahrtspflege, über die wir uns bereits berichtet wurde, behandelte in drei eingehenden Referaten das physisch kranke Kind in seiner Bedeutung für die Wohlfahrtspflege.

Die nicht anfallspezifische Blindheit. Die Stadt Magdeburg hat eine Fürsorge- und Beratungsstelle für Kranken und Gemüthskranke eingerichtet, deren Sprachführerbesuch im Laufe eines Jahres sich verdoppelt hat.

Unter den Phisopathen mit gestörtem Ablauf des Trieblebens fallen nach außen besonders die mit Wandlertrieb Behafteten, die zum Handreißer und zur Dirne werden, und die mit dem Trieb zum Intensivsexuellen von allerlei ausgefallenen Dingen behafteten, die aus dieser Verbindung heraus zum Gelehrten kommen.

Die Heimfürsorge für das phisopathische Kind. Die Heimfürsorge für das phisopathische Kind sollte Dr. Hermann Nordhäuser, der als Leiter eines phisopathischen Anstalts eine große praktische Erfahrung zurüchelt, in seinem Referat eingehend dar.

Dr. Bunt-Magdeburg berichtet Johann über die Maßnahmen der offenen Fürsorge für die phisich Anormalen.

Die 2. Session zeigte, welches große Interesse die drei Vorträge in den Zuhörern gefunden hatten und wie die Erkenntnis der Bedeutung dieses Teiles der Kinderfürsorge in den verantwortlichen Kreisen wächst.

rechtlicher Grundfrage die Gewährung der Aufsichtsbefugigung und ihre Höhe berührt. Die Mitteilung über die Einträge ergab einmütig die Zustimmung derselben und die Erhebung der beschlossenen Sätze.

Sport.

Sportplatz-Sitzung. Am Mittwoch abend 20 Uhr findet im Hofmannhofs Hofe, Watenstraße, die letzte Sitzung vor der Reichssportplatzkommission statt.

Kreisheimliche in Gerrode. Am Sonntag wurde die Kreisheimliche in Gerrode vollzogen. Wegen Raumangel verschieben wir darüber erst morgen.

Sportverein „Concordia“ Nachrichten 1. gegen F.C. Anhalt 07 Spiel 1. 2. 0. 0. Diese fanden sich Himmelfahrt im Waldpark in Groß-Sandberg. Trotz der unvorherrschenden Hitze wurde die Partie sehr erfolgreich eingeleitet.

Rundfunk-Programme des hauptstädtischen deutschen Senders.

Mittwoch, den 22. Mai. Berlin. 17 Unterhaltungsmusik. 20.30 Dreifachkonzert. Anschließend Tanzmusik. Königsruferkonzert. 17 Übertragung von Hamburg, 20 Übertragung von Berlin.

Ämtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ☉ Wolkenlos, ☁ leicht bewölkt, ☁ wolkig, ☁ bedeckt, ☔ Regen, ☁ Schneeflocken, ☁ Nebel, ☁ Frost, ☁ Hagel, ☁ Sturm, ☁ sehr leicht, ☁ leicht, ☁ mäßig, ☁ stark, ☁ sehr stark, ☁ Sturm, ☁ sehr Sturm. Die Pfeile zeigen mit dem Winde die einzelne Winden (Spalten) verbunden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die Zahlen sind den Stellen Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Vorausssichtliche Witterung für 22. Mai, abends:

Die am ersten Pfingstfesttag über Norddeutschland liegende Kaltluftzone hat sich am Montag weiter nach Osten gewendet und

unseren Bezirk freigegeben, deshalb sind die Morgentemperaturen bei uns um etwa 3 Grad höher als vor 24 Stunden. Doch lagen die tiefsten Temperaturen während der Nacht in Gardelegen und Saalehagen wieder auf Null Grad in 2 Meter Höhe; am Boden selbst kam es dabei leicht gefroren haben. Der Frost hat statt frost am Sonntag nun wieder 2 Grad Wärme. Auf den Bergen herrscht heute Frühmorgens der langsam nach Süden brechen und dann wieder steigende Temperaturen bringen wird. Ein Hochdruckern liegt jetzt über der Grenzmark und wird nach Südosten abziehen. Ueber Nordsee hat sich seit gestern eine Tiefdruckrinne von Island bis zum Schwarzen Meere ausgebildet, die zunehmenden Einfluss auf unser Wetter erlangen wird.

Ausichten: Heiter, trocken, wärmer, nachts sehr kalt.



Obersleben. Reichsbannerjugend. Am Freitag, den 24. Mai, um 19.30 Uhr, treffen sich die Kameraden beim Schlammeich im Defenweg. Auch die Braunföhne-Fahrer treffen sich dort.

Thale. Rauf Weglich der letzten Mitglieder-Vermählung beteiligen wir uns am Sonntag, den 2. Juni, an das Kreisfest des Reichsbannerjugend in Thale. Am Sonntagabend er-schienenen Bundeszeitung ist insofern dem Reichsbannerjugend unterlaufen; die Autofahrt kostet nicht 2.- Mk., sondern 3.- Mk. Jedenfalls ist dieselbe teuer als die Bahnfahrt. In der am Sonntagabend, den 25. Mai, im Kurhaus stattfindenden Vermählung soll ebenfalls teilnehmen werden, mit welchem Transportmittel wir nach Obersleben gelangen. Die Unterfertigten werden im Laufe dieser Woche mit Einladungsbriefen herumgehen. Die Parole für jeden Kameraden muß lauten: Am 2. Juni zum Kreisfest nach Obersleben. Der Vermählung geht eine Vorstandssitzung voraus. Beginn der Vermählung 20.30 Uhr, Vorstandssitzung 19.45 Uhr.

Wernigerode. Die Vollversammlung am 12. Mai hätte besser betitelt sein können. Unter den geschäftlichen Gängen befand sich das Rundschreiben des Gauvorstandes über die politische Zugehörigkeit der Reichsbannerkameraden zu einer der drei Parteien, welche das Reichsbanner tragen. Gefordert wird aber auch gemerkschaftliche Mitgliedschaft von den Kameraden. Vom Gau wurden die politischen Parteien gebeten, auf ihre Funktionäre einzuwirken, damit auch diese die Mitarbeit im Reichsbanner nicht vernachlässigen.

gen möchten. Ein diesbezügliches Schreiben des Bezirksvorsitzenden der SPD. an die Ortsvereine derselben wurde weiter zur Kenntnis gegeben. Ferner wurde die unbedingt notwendige Mittellosigkeit der Ortsgruppen angeregt und auf die bevorstehenden Aktionen hingewiesen. Zur Verlesung am 28. Mai hat das Reichsbannerjugend beschlossen, anlässlich der Pfingstfeierlichkeiten der Nationalsozialisten gedenken zu werden. — Zur Fahrt nach Braunföhne am 1. und 2. Juni wurde mitgeteilt, daß am Sonntag, den 1. Juni, aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Auto die Fahrt angetreten wird. Wer sich sofort bei dem Kameraden Steigerwald einfindet und bezahlt, kann diese Fahrt billiger mitmachen, als die Bahnfahrt (5.40 Mark) kostet. Wenn sich über 30 Mann an der Bahnfahrt aufmachen noch beteiligen, ermöglicht die der Fahrpreis auf 4 Mark. Rechnungen müssen bis zum 28. Mai Burgstr. 9 erfolgt sein. Wer sich später meldet, muß den erhöhten Preis bezahlen.

Sozialistische Arbeiterjugend.

Obersleben. Heute Dienstag pünktlich 20 Uhr im Gewerkschaftshaus Spiel- und Tanzabend.

Veranstaltungen.

Spiegelbergen. Wie aus der Annonce ersichtlich, findet am Mittwoch, 22. Mai, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, ein großes Konzert in Spiegelbergen des bekannten Orchesters Baumgärtler statt. Das Konzert erhält eine besondere Note durch die Mitwirkung des Opernsängers Hans Brödel. Das Konzert verpricht hohe künstlerische Genüsse; und werden ein paar Stunden Aufenthalt in dem herrlich gelegigt liegenden Garten zur Freude sein. —

Beilagen-Hinweis.

Erfolgreiche Frühjahrsfahrten. Nachdem ich jetzt eine Kur mit 30 Falden Altkurhändler Marzprubel gebraucht habe, kann ich Ihnen mit Vergnügen mitteilen, daß ich von meinem Rheumatismus befreit bin. Ich werde diese ausgezeichnete Heilquelle in meinem Bekanntheitskreis weiter empfehlen. Dr. Krennberger. — Vor vier Wochen begann ich eine Heilkur mit Ihrem Altkurhändler Marzprubel und bin sehr zufrieden damit, denn die Kur hat mir den Gebrauch meiner Füße wiedergegeben, die in letzter Zeit fast gänzlich verloren. Frau Marie V. — Ausführlicher Prospekt über die vielfältige Verwendung des Altkurhändler Marzprubel. Startquelle, liegt der heutigen Stadt-Aufgabe unseres Staates bei.

Für die vielen und wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme, beim Beimgange unseres lieben Entschlafenen, und für die geleistete Krankepflege, sage ich meinen **innigsten Dank.** Besonderen Dank den Vorzeiglichen und Kameraden der Feuerwehr, Freunden und Bekannten für das ständige Geleit, sowie allen, welche uns während seiner Krankheit so hilfreich zur Seite standen, desgleichen für die freudigen Worte des Herrn Pastor Meeserich am Grabe wie am Urbe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emma Welsch, geb. Eide.

S. P. D., Ortsgruppe Thale

Am Sonntagabend verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Parteigenossin **Frau Lina Wolfram** geb. **Gudtschank** im Alter von 28 Jahren. Wir beauern ihr frühes Hinscheiden aufrichtig und werden ihr Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Bekanntheit, sagen wir nur auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank.**

Halberstadt, den 21. Mai 1929.
Bergerstraße 5a,
Otto Bellmann u. Frau,
Ella geb. Ziede.

NORD-DEUTSCHER LLOYD

Vorzügliche Reisegelegenheiten in allen Klassen auf behaglich ausgestatteten Dampfern von **BREMEN** nach **NORD-, MITTEL-, SÜD-AMERIKA** Ostasien, Afrika, Australien **Direkter Dienst nach CANADA** Reisegepäck-Versicherung

Kostenlose Auskunft durch unsere sämtl. Vertretungen **Norddeutscher Lloyd Bremen** in Halberstadt: Erich Schroeder, Breiteweg 29 in Oschersleben: Willy Junge, Halberstädterstr. 4

Lichtschaulspielhaus

Fernruf 1858 Fernruf 1858

Ab heute Dienstag bis nur einisch, Donnerstag **Lebt Anastasia, die jüngste Zarentochter?** — Wer ist Anastasia? Existiert überhaupt Anastasia? — Oder ist Anastasia bei der lurchtenden Tragödie bei Jekaterinburg zu Tode gekommen? Alle diese Fragen durchschwirren seit Monaten die Köpfe der Menschen und finden nunmehr Aufklärung in dem neuen Großfilm:

„Die Wahrheit über Anastasia die jüngste Zarentochter“

Der Lebensroman der witzigen Großfürstin Anastasia, verfilmt nach authentischem Beweismaterial.

In der Hauptrolle: **Lee Parry** als die jüngste Zarentochter

Hans Jankermann, Fritz Kämpers, Lydia Falkenstein, Theodor Loos, Camilla v. Hollay

Unser neuer Großfilm schildert an Hand urkundlichen Materials und persönlichen Erinnerungen eines russischen Emigranten nicht willkürliche Erfindungen einer plötzlich auftauchenden Hochstaplerin, die sich den Namen einer Großfürstin beliebt, sondern den Lebensroman der witzigen Großfürstin Anastasia. Durch die weltgeschichtlichen Ereignisse ist dieser Film spannend und abenteuerlicher geworden, als jede Dichterschlauheit ihn erdenken könnte.

Als zweiten Film bringen wir: **„Die letzten Tage von San Franzisko“**

Ein Sensations-Film aus den Tagen der Erdbebenkatastrophe im April 1906, welche die reiche goldhüchliche Stadt, das Paradies des Stillen Ozeans am „Goldenen Tor“, in einen Trümmerhaufen verwandelte. — Kampf um Liebe und Glück — Der Schreckenstreich eines Elenden und dann die lurchtendste gewaltigste Katastrophe seit dem Untergang von Pompeji und Herculani!

Wochenschau Kulturschau
Judenfische haben zur ersten Vorstellung
Zahlart! Normale Eintrittspreise!
In Vorbereitung:
Das größte Filmereignis seit Jahren!
„Die Heilige und ihr Narr“

Am Sonntag, 19. Mai, verstarb im Duedlburger Krankenhaus nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, meine liebe treue und liebe Mutter, unsere liebe Tochter **Frau Lina Wolfram** geb. **Gudtschank** im Alter von 28 Jahren. Thale a. Harz, den 21. Mai 1929. Dies geht hierdurch an im Namen der Hinterbliebenen: **W. Wolfram.** Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Siedehalle aus statt.

Kyffhäuser-Technik Frankenhäuser Ingenieur- und Werkstatte-Abt. Schwach- u. Starkstr.-Technik für Masch. und Kraft Sonderabt. Land- u. Flug- Automobilbau.

Aus Wernigerode

Heute morgen, 8 1/2 Uhr, entfiel nach langer, kühner Krankheit, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin **Frieda Könnicke.** Wernigerode, den 18. Mai 1929. Die trauernden Eltern und Geschwister: **F. Könnicke u. Frau,** geb. Strupp Wegelstraße 20. Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 4 Uhr, von der Siedehalle aus, statt.

Witten im hoffnungstosen Streben, in der Mitte des Lebens, wurde uns am 17. d. Mts., nach kurzer, schwerer Krankheit, unser lieber, einziger Sohn, mein lieber Bräutigam, **Franz Timpe** der Geschäftsführende im Alter von 25 Jahren, durch den Tod entziffen.

Im tiefen Schmerz: **Karl Timpe u. Frau Frieda** **Minna Reutich** als Braut. Wernigerode, den 18. Mai 1929. Die Beerdigung findet am Pfingst-Montag, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Halle des Schwelmer-Friedhofes aus, statt.

Lachgranate ist der große Ue-Film mit **Willy Fritsch Olga Tschschowa** Hermine Starler, Lydia Polachina - Traus von Alton Hans Jankermann - Fritz Kämpers - Julius Falkenstein

Die selige Exzellenz nach dem gleichnamigen Bühnen-Lustspiel

Renée Adorée und Antonio Moreno in dem Abenteuer- und Sensations-Großfilm

Der brennende Wald Im Rahmen der außergewöhnlich packenden Handlung bringt dieses Meisterwerk in seiner Schönheit gewaltige Aufnahmen eines **Riesenbrandes in Kanada**

Wie eine moderne Verkehrsstraße entsteht **Deuilg-Welt-Wochenschau** **Dienstag - Mittwoch - Donnerstag** Täglich 6 und 1/2 Uhr

Druckmaschinen liefert **Harzer Volksstimme**

Bekanntmachung. Zur Grund des 4 der Aus-Verordnung zum Gesetz über die Verhältnisse der Gemeindeführer werden die öffentlichen Grundbesitzer und Mieter einer hiedurch aufgeworfene, rechtskräftig unterzeichnete Vorladung aus dem Reich der Reichs- und Kreisverwalter für das Mittelungsamt bis 31. August d. J. einzuweisen.

Nach § 3 der Satzung für das Mittelungsamt der Stadt Wernigerode sind voranzuführen je 6 Mitglieder aus den Kreisen der Vermieter und der Mieter, je 6 Vertreter der Bauherren, die im Besitz von Grundbesitz sind, je 6 Vertreter der Bauherren, die im Besitz von Grundbesitz sind, je 6 Vertreter der Bauherren, die im Besitz von Grundbesitz sind, je 6 Vertreter der Bauherren, die im Besitz von Grundbesitz sind.

Wernigerode, den 21. Mai 1929.
Der Magistrat, Dr. Gevel

Max Haubold Malermeister Wohnung: Breitestr. 86 Werkstatt jetzt: **Burgstr. 43**

Zur Dedung des Webaris auf **Rauchwaren** empfiehlt sich **W. Steigerwald.** Burgstraße 9.

Partei-Literatur jeder Art im haben in der **Volksbuchhandlung Burgstraße 9**

Das Buch der „roten Falken“ von Anton Tsezek ist wieder eingetroffen **Preis: Ganzleibungs 2.- Mk. Kart. Ausgabe 1.25 Mk.**

Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt Domplatz 25

Silberkies empfiehlt billigt **Albrecht Schrader** Fabrikant Nr. 3 Fernsprecher 2049 und 2050



Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Reisgebühren halbmöndlich 1 Mark einschließlich Vorkauf, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erstmalig halbmöndlich und zwar mit Ausnahme der Sonntag- und Feiertags- Beschlüssen werden bei Befristung, von deren Seiten und Signaturen entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Hans Bieker, O. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft: Kurt Wittenburg, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Wernigerode u. Anstalt: Carl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Aufschlag ist bei der Abgabe des Anzeigens für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Welfenstraße 4, Magdeburg 4256 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 116

Mittwoch, den 22. Mai 1929

4. Jahrgang

Zeppelinunglück und Völkerverständigung.

Vorkläufig werden die Dzeanflüge eingestellt.

Paris, 20. Mai. (Eig. Drahtber.) Die unerwartete Landung des „Zeppelin“ bei Toulon ist z. B. auch für die französische Öffentlichkeit das große Tagesereignis, das alles andere zurückdrängt. Zu der Befriedigung über die Hilfeleistung der eigenen Behörden und Truppen gefügt sich die unerschöpfliche Freude über die zahlreichen Äußerungen des Dankes und der Anerkennung, die aus Deutschland herüberströmen. Ganz allgemein herrscht das Empfinden, daß das Mißgeschick des „Zeppelin“ in Wahrheit eine Glücksfähr für die deutsch-französischen Beziehungen geworden ist.

Man kann sagen, daß seit dem Beginn der Sachverständigen-beratungen, die seit langem, keine solche Menschlichkeit und unerschöpfliche Wärme zum Durchbruch kam, wie sie am Sonntag des Donnerstags nach Toulon zurückzuführen ist, bereits Ende der Woche das Aufschick nach Friedrichshafen zurücktransportieren zu können. Eckener erklärte: Eine Weiterung des Ozeans kommt nicht in Frage, solange die Ursachen der Motalchäden nicht einwandfrei festgestellt sind. Ein Seebotschaftsflieger teineswegs vor.

Dr. Eckener erzählt.

Stuttgart, 21. Mai. (Eig. Drahtber.) Dr. Eckener ist am Sonntag nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Er beschloß, am Mittwoch oder Donnerstag nach Toulon zurückzuführen und dort bereits Ende der Woche das Aufschick nach Friedrichshafen zurücktransportieren zu können. Eckener erklärte: Eine Weiterung des Ozeans kommt nicht in Frage, solange die Ursachen der Motalchäden nicht einwandfrei festgestellt sind. Ein Seebotschaftsflieger teineswegs vor.

Im Verlauf eines Empfangs der Pressevertreter schilderte Dr. Eckener ausführlich die Fahrt und die Notlandung.

Wie man sich am Freitag gegen 3 Uhr der französischen Stadt Valence genähert habe, habe plötzlich ein dritter Motor erloschen. Die Eigengefahrigkeit des Luftschiffes ist beträchtlich herabgegangen, da sich mit dem Verlust jedes weiteren Motors nicht allein die verfügbare Reichweite, sondern auch der Vorkaufsgrad der übrigen Propellerkräfte abnahm. Die Geschwindigkeit sei von 85 auf 70 km zurückgegangen. Gegen einen Wind von 95 Stundenkilometern. Das behaupte, daß das Luftschiff nur 10-15 km vorwärts gekommen sei. Unter diesen Umständen und angefüllt der Gefahr, daß noch ein weiterer Motor ausfallen könnte, habe er sich zu einer baldigen Landung entschlossen. Nach in Erwägung darüber, ob diese Landung stattfinden sollte, ist ihm die Werbung überredet worden, wonach auch der vierte Motor eine Ranne aufwies. Alle vier Motoren hätten die selben Ranne gehabt, nämlich

Beud eines Schwingenmechanismus an der Kurbelwelle. Ueber den Flugplan von Valence habe er jedoch in kräftige Winde angetroffen, daß er an die notwendige folgende Landung nicht habe gedacht werden können. Er habe das Luftschiff deshalb in ein Seitental des Gebirges gesteuert, in dem Glauben, hier günstigere Windverhältnisse anzutreffen. Daraus hätten sich auch

Poincare redet.

Paris, 21. Mai. (Eig. Drahtber.) Der französische Ministerpräsident hielt am Sonntag in Douaumont bei Verdun anläßl. der Einweihung eines Kriegedenkmals eine bedeutsame politische Rede, in deren Verlauf er sich u. a. auch mit der Wiederherstellung befaßte. Poincare erklärte:

Wenn man auch auf gegnerischer Seite verurteilt habe, durch Versammlungen die Kriegsschuld der Zentralmächte zu verhillen, so bleibe es doch dabei, daß die französische Regierung und das französische Volk 1914 wie auch früher aufrecht den Frieden gewünscht hätten. Die Zentralmächte hätten sich aber nicht nur darauf beschränkt den Krieg zu erklären und dadurch ihre Verurteilung unumgänglich zu machen, sondern sie hätten auch das Verbrechen begangen, die beidseitige Neutralität zu verletzen. Man nimmt an, daß die kaiserlichen Regierungen der Zentralmächte wirklich nicht den Krieg gewollt hätten. Dann aber hätten sie allein durch ihren Gewaltstreik gegen Belgien sich selbstverleugert gegenüber Belgien und gegenüber Frankreich gemacht. Eine gerechte Wiederherstellung müßte Frankreich alles wieder geben, was es zum Widerstand herausgegeben habe. Aber schon seit langem habe Frankreich auf eine einseitige Regelung verzichten müssen. Jedes Mal, wenn Verhandlungen mit den Schuttmächtern in Gang gekommen seien, habe sich Frankreich zu Konzessionen bereithalten lassen im Interesse der Vermeidung und des Friedens und noch jetzt wieder habe Frankreich die Sachverständigenkonferenzen, die man erlösen habe, ausgelassen. In dem Augenblicke habe die französische Delegation die Sachverständigenkonferenzen ergriffen oder kompliziert. Sie habe nur daran festgehalten, den Damesplan nicht gegen eine weniger sichere oder weniger produktive Regelung aus der Hand zu geben. Frankreich wünscht im Interesse des wirtschaftlichen Wiederaufbaus der Welt, daß eine endgültige Regelung der Reparationsfrage aufzube kommt.

wahrscheinlich die Fallmaßnahmen ergeben, wonach das Luftschiff hilflos ins Gebirge getrieben worden sei. Er sei mit voller Absicht in das Gebirgsgebirge gegangen und habe dabei das Schiff mit einer laufenden Maschine so vollkommen in der Hand gehabt, daß er zwischen den recht hohen Bergen hindurch bis zu dem Städtchen Solans gekommen sei. Eine glatte Landung sei hier jedoch in Anbetracht der Atmosphäre nicht möglich gewesen. Auf der Verlaß, nach Montclair zurückzutreten, ist ihm nicht atlam erschienen. Er habe deshalb den einzigen möglichen Ausweg benutzen müssen, etwa 200 km bis zur Riviera fliegen, was mit einer Geschwindigkeit von 100 km bei gutem Schiebesinn gelungen sei.



Am den Landeplatz Toulon habe er zunächst nicht gedacht, da dieser in dem verbotenen Sperrgebiet liege. Aber noch ehe er ein entsprechendes funktentelegraphisches Gebot nach Paris gerichtet habe, sei von dort das Angebot gekommen, in Toulon zu landen. Eckener äußerte u. a. noch, daß sich die Konstruktion des Schiffes ausgezeichnet bewährt habe und weder von einem Stempeln noch Schlingern auch bei der Unglücksfahrt die Rede sein könne. Seine Ausführungen waren im übrigen außerordentlich zuverlässig in Bezug auf die Zukunft des lenkbaren Luftschiffes.

Treiben auf dem Flugplatz.

Paris, 21. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Großmaschinen für das Luftschiff sind in Toulon eingetroffen. Mit der Montage ist begonnen. Fliegens weiten Lande- und Abflurpläne in Toulon, um das Luftschiff zu sehen. Auf dem Flugplatz herrsche das regste Jahrmartstreiben. Polizei und Militär hätten alle Hände voll zu tun.

50 000 Zuschauer.

Paris, 21. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Zahl der Automobile, die am 1. und 2. Fliegensfest auf dem Flugplatz Ouers bei Toulon parkten, wird von der französischen Presse auf 50 000 beziffert.

Six gegen Jim.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.) London, Mitte Mai. (Eig. Bericht).

Die Albert Hall, Londons größte Halle, Schauspiel großer Vorkämpfe und multifunktionaler Anstalten, ist von einer Debatte zehntausendköpfiger Menge bis zum Bersten gefüllt. Der ungeheure Raum liegt trotz der tausend und aber tausend elektrischer Kerzen, die aus Gießertrichter strahlen, in halber Dämmerung, in der die Lautstärke im dritten und vierten Rang nur schattenhaft sichtbar werden.

Über die Tribüne spannt sich ein Gebälk, auf dem in riefiger grüner Schrift der Name einer konservativen Tageszeitung steht, deren Aufstieg in den jüngsten Jahren zu einem der eigenartigsten Phänomene des zeitgenössischen Journalismus geworden ist. Vorher auf der Tribüne ist ein riesiger, mit einem roten Tuch überpanneter Tisch, auf dem das altertümliche, dem lebenden ewigen Spruchgefäß ähnlich entwandte Wort: SIXTUS geschrieben steht, auf deutsch Rednertribüne, im übertragenen Sinne Redeboek.

Von dieser Tribüne herab sollen zwei führende Köpfe der beiden großen Parteien, ein Konservativer und ein Redner der Arbeiterpartei, sprechen: der konservative Innenminister Sir William Bonington-Hicks und S. S. Thomas, der Arbeiterführer, der im Kabinett MacDonald im erfolgreich den Posten eines Sozialministers bekleidet hatte. Beide sind in ihrer Art populäre Figuren: Bonington-Hicks als der Älteste aller alten Damen, denen die moderne Kunst und Literatur, der späte Sozialismus und die Geburtentkontrolle nichts als moralischer Bolschewismus sind — ein typischer Repräsentant jenes Puritanismus, der das Gesicht der britischen Politik im 19. Jahrhundert so ausschließlich bestimmt hat. S. S. Thomas, der geschickteste aller gewerkschaftlicher Unterführer, einer der besten Redner der Arbeiterpartei, eine der „nationalen Figuren“ der zeitgenössischen englischen Politik. Sicherlich werden ihrer Popularität ist, daß sie beide in den Zeitungen und im Volksmunde einen Spitznamen haben: Bonington-Hicks ist als „Six“ zwischen dem Norden Schottlands und dem Süden Englands überall bekannt und S. S. Thomas von Freund und Gegner als „Jim“ Thomas bekannt. „Six gegen Jim“ nannte man auch die Vorlesende in seiner Eröffnungsansprache, das sportlich-politische Ereignis, dessen Zeugen wir werden sollten.

Zunächst freilich blieb der Redner unerwartet leer. Die Tribüne leer. Ein befangener Kapellmeister, in weißer Tennisrobe und weißem Sweater, um von allen gesehen zu werden, brüllte aus als zunächst im sogenannten „Gemeinschaftsgebet“, der erst schüchtern einleiste und sich schließlich alle mitreißt. Ein Lied nach dem anderen ertönte unter Heul und heulenden Zwischenrufen, bis zuletzt ein schreckhaftes Schreien jenes gutmütig-berühmte britische Lied: „In the Hall Stood the Wain“ zum Schluss anstimmte, man möge nur seine Sorgen in seinen alten Korsett parken und lächeln, lächeln, lächeln. Da erhebt, um überweltlicher Vornehmheit unwürdig, einen Reihenbänken läßt in seiner Redten, der Jeremiasmonateller im roten Frack und stellt der Verammlung übereremmerter liberalen Köpfe vor, der es übernommen hat, den Unparteilichen in diesem Spiel der Waffen und Gefänge politischer Art zu spielen.

Der Vorlesende blickt sich, mit aufgestreifter Verlegenheit im Kreise um. „Wo bleiben nur heute die Redner?“ fragt er erstaunt. Da tritt der Jeremiasmonateller im roten Frack an den Tisch heran und schmeckert den Saft: „The Right Honourable Sir (der eher ehrentreue Herr) Bonington Hicks“ in den Saal. Man hört ein bisher unmerkliches Scheinwerfer aus dem höchsten Stumpfen einen Lichtkegel nach dem hintergrund des ungeheuren Saales, wo klein und ein wenig marionettenshaft, der britische Innenminister seinen Auftritt macht. Der ganze Saal ruft und klatscht Beifall, ruft und klatscht solange, bis Six quer durch die Arena gegangen, die Stiege zum Podium erstreckt und zur Rechten des Vorlesenden Platz genommen hat. „The Right Honourable S. S. Thomas“ ruft der Jeremiasmonateller — so muß die Rede des höchsten Stumpfen sein, dessen Bericht hingegen begleitet von Konzentration und dem Substanz der Freude kommt im bleiernen Licht des Scheinwerfers Jim Thomas durch den Saal. Ein Mann mit kleiner Stupsnase, auf der ein Keifer balanciert und die tiefen Falten verdrängt, die die Jahre unter seinen Augen ins Antlitz eingegraben haben. Dünne, ein wenig ascherfarbene Lippen einer dicken Unterlippe. Ganz fern netze, ein wenig bornierte, ganz ungenügend als Jim Thomas, die der gewichte Staatsminister im „Evening Standard“ aus dem Innenminister zu werden pflegt. Was Six sagt, klingt ein wenig dünn, ein ganz wenig beschönigt — Tante Six ist nicht der Auffassung, daß alles mit der Welt zum besten bestellt sei, aber unter den Gütern dieser Erde ist die Konservativen Partei eines der wertvollsten. Die Verammlung ist freudvoll mit ihm, klatscht beim Antritt des Beifall, um ihn dann nach ungenügend als Jim Thomas zu führen und zu unterstützen. Aber die Verammlung steht in im Zeichen des Six gegen Jim und so steht gleich Jim Thomas auf und fordert die Zuhörergruppe auf, doch anfänglich zuzuhören oder den Saal zu verlassen, darauf Six, dessen Ruhe bis auf weiteres gefestigt ist, seinem Gegner mit der Feststellung dankt, daß Thomas stets ein andächtige Gegner war. Ist und sein wird. Folgender Beifall aus der Menge.

Jim Thomas ist da schon ein anderer Herr. Was die Verammlung ausnehmend zu größeren Stille aus dem Saal zu sehen, er hat kaum angefangen, da hat er schon die Zuschauer auf seiner Seite. Eine warme Sicherheit geht von allem aus, was er sagt. Dieser Ehrenhohlerüber ist eine lebendige Wiederholung der Schwärzerei. Niemand, der ihn sieht und hört, kann einen